

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Weitere Erfolge auf dem Balkan-Kriegsschauplatz.

Kaiser Wilhelm im f. u. f. Hauptquartier. — Deutsche Truppen nahmen in den Karpathen den Berg Kreta in Besitz. — Nördlich der Somme flaute die Kampfaktivität allmählich ab. Vernichtung zweier feindlicher Kriegsschiffe.

Die Heeresberichte vom 19. und 20. August.

(Für einen Teil unseres Blattes wiederholt.)

W.W. Großes Hauptquartier, 19. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer gewaltigen Kraftanstrengung unserer verbündeten Gegner haben unsere tapferen Truppen gestern in opferfreudiger Ausdauer siegreich getrogt, und zwar zu gleicher Zeit festem nachmittags nach dem bis zu äußerster Festigkeit gesteigerten Vorbereitungseifer englisch-französische Massen nördlich der Somme auf der etwa 20 Kilometer breiten Front Ovillers-Elern und sehr erhebliche französische Kräfte rechts der Maas gegen den Abschnitt Thiaumont-Floury, sowie gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwalde zum Sturm an.

Nördlich der Somme wütete der Kampf bis tief in die Nacht. An mehreren Stellen drang der Gegner in unsere vordersten Linien ein und wurde wieder geworfen. Beiderseits des fest in unserer Hand gebliebenen Guilleumont hält er gewonnene Grabenteile besetzt. Zwischen Guilleumont und Naurepas haben wir nachts unsere vorgebozene Linie durch Befehl planmäßig etwas verflücht. Mit ungeheuren Blutopfern hat der Feind seine im ganzen gescheiterten Anstrengungen bezahlt. Garde-, rheinische, bayerische, sächsische und württembergische Truppen behaupten unerschütterlich ihre Stellungen.

Rechts der Maas ist der wiederholte französische Ansturm nach teilweise erobertem Ringen unter schwersten Verlusten für den Angreifer gebrochen. Im Dorf Fleuray wird der Kampf noch fortgesetzt. Im Ostteil des Chapitrewaldes wurden im Gegenstoß über 100 Gefangene gemacht. Im Bergwalde wurden völlig zerstörte vorgebozene Grabenteile dem Gegner überlassen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Das Gefecht westlich des Nobelssees wurde gestern fortgesetzt. Die angreifenden Russen sind restlos zurückgeworfen. Sie ließen an Gefangenen 2 Offiziere, 320 Mann, sowie 4 Maschinengewehre in unserer Hand.

Der Feind steigerte an vielen Stellen der Stochodfront merklich sein Artilleriefeuer. Beiderseits von Rudka-Czerewiszoge sind heftige Kämpfe im Gange.

Bei Szelmow wurden schwächere russische Angriffe zum Scheitern gebracht, bei Zwiniaczce Vortruppen des Gegners zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen ist die Lage unverändert. Die Nagura-Höhe nördlich des Capul ist von den verbündeten Truppen im Sturm genommen. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Gegenangriff ist südlich und östlich von Florina im guten Fortschreiten.

Südwestlich des Doiran-Sees wiederholten sich mit Unterbrechungen die Gefechte an den bulgarischen Vorstellungen.

Ostlich der Struma ist der Brandi Balkan (Sar-tija Planina) überschritten.

W.W. Großes Hauptquartier, 20. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme flaute die Kampfaktivität allmählich ab. Bei Ovillers dauerten Nachkämpfe noch bis zum Abend an. Vereinzelt englische Angriffe sind nordwestlich von Pozieres und beiderseits des Fourcaux-Waldes abgewiesen. Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben am 18. August mindestens 8 englische und 4 französische Divisionen am Angriff teilgenommen.

Rechts der Maas wiederholte der Feind gestern abend seine Angriffe im Thiaumont-Floury-Abschnitt. Er ist in das Dorf Fleuray erneut eingedrungen, im übrigen aber abgewiesen. Nordwestlich des Werkes Thiaumont und im Chapitrewalde blieben feindliche Handgranatenvorstöße erfolglos.

Englische Patrouillen wurden bei Fromelles und nordwestlich von Given zurückgeschlagen. Wir machten bei Veintzen einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Beresina, nordwestlich von Djeschatschi, wurden russische Uebergangsvorläufe vereitelt. Beiderseits von Rudka-Czerewiszoge am Stochod ist das Gefecht mit feindlichen auf das Westufer vorgeprägten Truppen noch im Gange. In erfolgreichen Gegenangriffen wurden hier 6 Offiziere, 307 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Ostlich von Kistelin warfen wir die Russen aus einigen vorgehobenen Gräben.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich der Karpathen keine besonderen Ereignisse.

Im Waldgebirge setzten deutsche Truppen sich in den Besitz der Höhe Kreta südlich von Zabie und wiesen starke feindliche Gegenangriffe an der Madura ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Billista (südlich des Prespa-Sees) und Banica sind genommen. Nördlich des Durovo-Sees ist die serbische Drina-Division von den beherrschenden Höhen Djemat Jeri und Materio Tepesi geworfen. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Von der Westfront.

Der „Pour le mérite“ für Exzellenz v. Gosler.

Wie wir aus sicherer Quelle hören, hat sich die Zahl der Ritter des hohen Ordens Pour le mérite um einen neuen verdienstvollen Heerführer vermehrt. Exzellenz von Gosler, der Führer eines Reservekorps, hat für seine außerordentlichen Leistungen an der Somme in den Julikämpfen diese Auszeichnung erhalten. Die öffentliche Meinung war im großen und ganzen wenig über die Taten dieses meist aus Schlesien zusammengesetzten Korps unterrichtet. Die großen Kämpfe der Kronprinzlichen Armee stehen mit seinen Erfolgen in engem Zusammenhang. Auch hat sich das Korps vor Verdun außerordentlich bewährt, an der Somme hielt es den ersten großen Anprall des Feindes aus.

Die letzten Besuche D. Dryanders an der Westfront.

Sonntag den 6. August hielt Exzellenz Dryander einen Gottesdienst in der Feldkirche des Großen Hauptquartiers. Würdig stellte sich ihm am folgenden Tage ein joller im Hauptquartier des Kronprinzen zur Seite.

Den Abschluß der gesamten Besuchsreihe Exzellenz D. Dryanders an der Westfront bildete sein Besuch in Straßburg, wo in der evangelischen Garnisonkirche ein außerordentlich zahlreicher Festgottesdienst stattfand. D. Dryander predigte über den lebendigen Gott, der sich auch in diesen zwei Kriegsjahren an unserem Volk nicht unbezeugt gelassen hat. Der Gruß der Heilmatrix an ihre Krieger verfehlte gewiß nicht seinen

Eindruck. Dafür bligte nicht bloß die schlichte Persönlichkeit der hohen patriarchalischen Gestalt im Silberhaar, der man die Strapazen der Reise nicht anmerkte, sondern auch die verständnisvolle Art, die er den seelischen Bedürfnissen des Soldaten entgegenbrachte. Im Beisein des hohen Gastes fand nachmittags unter dem Vorsitz des Feldoberpfarrers des Westheeres, Geheimrat D. Goens, für die Armeegruppen der südlichen Westfront eine Feldgeistlichenkonferenz statt.

Deutschlands siegreiche Defensiv während der Erntearbeit.

W.W. Stockholm, 19. August. In „Aftonbladet“ behandelt ein militärischer Mitarbeiter das Ergebnis der zweieinhalb Monate währenden Offensive der Entente. Er schreibt:

Man sieht aus den englischen Verlustziffern für Offiziere, daß die Verluste, die das eroberte Gebiet gekostet hat, an der Zahl ungefähr der Bevölkerung von Stockholm gleichkommt. Die Zahl der gefallenen Offiziere beträgt 40 bis 100, ja 140 an einem Tage; da 70 bis 80 Mann auf jeden Offizier kommen, kann man auch die Mannschaftsverluste ungefähr berechnen. Die Zahl der Verwundeten ist drei- bis viermal so groß. Hat die Entente nun das Recht zu dem optimistischen Glauben, auf diese Weise die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben oder haben die Deutschen recht, wenn sie die aufgeschaltene Offensive als einen deutschen Sieg betrachten? Dann man annehmen, daß die Entente die Kraft hat, so Monat nach Monat fortzufahren? Ihre Truppen haben noch nicht die kleinste Stadt oder den kleinsten Eisenbahnknotenpunkt genommen. Bei diesem Schnecken-tempo würde der Krieg 30 Jahre dauern, bis man die deutsche Grenze in Lothringen erreicht hat. Lange vorher wäre Frankreich entvölkert. — Die Russen stehen eingekesselt zwischen den Karpathen und den deutsch-österreichischen Linien in Wolhynien, ihr Vormarsch ist immer mehr zusammengeschrunpft. Sie haben 150 Quadrat-Kilometer genommen. Man kann wohl auch hier mit vollem Grund fragen: Entspricht der Gewinn den großen Opfern an Menschen? Deutschland steht jetzt mitten in der Erntearbeit, man nimmt an, daß es während des Monats August den Krieg mit so wenig Truppen führt, wie es die Heeresleitung ohne Gefahr für möglich hält. Dann aber kann eine neue Entscheidung beginnen. Die Voraussetzungen für ein Gelingen sind weit günstiger, als sie am Dunajec waren.

Die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie.

„Petit Parisien“ entschuldigt die Langsamkeit der großen Offensive mit der Ueberlegenheit der deutschen Artillerie. Bei jedem Kampf zeigte sich die gleiche Erscheinung. Die riesige Artillerievorbereitung von französischer Seite erlaube während der ersten Kampfhandlung den Soldaten, sich einer feindlichen Binde zu bemächtigen; aber am folgenden Tage antworteten die Deutschen mit einer schrecklichen Kanonade aus weittragenden Geschützen, die dieselbe Artillerie zum Ziele nahmen, die den Kampf so gut vorbereitet habe. Zu oft falle es den Franzosen schwer, dagegen anzukämpfen; daher der Aufenthalt und die Nützigkeit zu gewissen Bewegungen in der französischen Artillerie. Aber man täte unrecht, sich über die Lage zu beunruhigen, die der französische Generalstab seit langem keine.

Die Riesenverluste der englischen gebildeten Klassen.

Nach der „Wochenausgabe“ der „Times“ vom 11. August haben sich im ganzen 12 023 ehemalige Studenten von Cambridge am Krieg beteiligt. Von ihnen sind 1047 tot, 1379 verwundet, 141 vermisst. — 620 ehemalige Schüler des Gresham College sind ins Feld gezogen. Von ihnen sind 52 tot und 75 verwundet oder vermisst.

Die Schwindsucht im französischen Heere.

Das Pariser „Journal“ lenkt in einem Leitartikel die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise auf die Gefahr der Tuberkulose, die durch den Krieg einen noch weit größeren Umfang als früher angenommen habe. Während zweier Kriegsjahre, so führt das Blatt aus, mußten unsere Truppen dieser Krankheit den schwersten Tribut zahlen. Das niederdrückende Leben in den Schützengräben, die schlechte Nahrung, Ermüdung, Entbehrungen und der enge Kontakt mit versehrten Leuten erklären, daß eine beträchtliche Anzahl von Kämpfern zeitweise und dauernd zum Nachteil der Verteidigung des Landes entlassen werden mußte.

Nachmusterung der französischen D. U.?

Wie „Le Petit Journal“ zu wissen glaubt, wird gegenwärtig im französischen Kriegsministerium ein Entwurf vorbereitet, wonach alle früher Befreiten oder Zurückgestellten sich neuerdings untersuchen lassen müssen, falls dies seit der Verlängerung des Gesetzes Dalbier nicht bereits erfolgt sei.

Nach den Ausführungen des Blattes müßten sich alle vor Kriegsausbruch Zurückgestellten und alle, die Ende 1914 oder Anfang 1915 von der Prüfungskommission untersucht worden waren, neu stellen. Dazu müßte aber die Nummer eines neuen Geheiß genehmigen. Auch „Le Petit Journal“ meint, die Maßnahme könnte nur durch ein Gesetz verwirklicht werden. Ein derartiger Schritt könne aber bis heute nicht in Frage kommen, da die neue Maßnahme nur ganz geringe Vorteile ergeben könnte. Es sei nicht wahrscheinlich, daß der Kriegsminister den Schritt tun werde, wodurch nur die Anzahl der Soldaten, die in den Spitälern verpflegt werden müßten, vergrößert würde, zum Nachteil des wirtschaftlichen Zustandes Frankreichs.

Die verächtliche Uebervengion Frankreichs.

Prag, 19. August. Das tschechische Blatt „Das Narod“ schreibt aus Anlaß des Bekanntwerdens von der Aushebung der in der französischen Armee eingereichten tschechischen Legion, indem es jede Gemeinschaft mit ihr ablehnt, daß die Legion daselbst Schicksal verdienne, wie die unzulässigen farbigen Soldaten, die Frankreich gegen Deutschland kriebe. Das Blatt sagt, unsere Feinde könnten vor der Legion keine Achtung empfinden, da die Kämpfe dieser tschechischen Legion gegen die Brust des gegen sie kämpfenden tschechischen Volkes gerichtet seien. Aus der Hoffung der Legion zücht der Geist des Verrates. Ihr Untergang gereiche auch der tschechischen Nation zur Befriedigung und Genugtuung. Es sei besser, daß die Legion untergegangen sei, als daß sie mit ihrem Namen und ihrer Erzhung das tschechische Volk beschimpfe, das glücklich und stolz sei, daß unüberwindbare Legionen seiner Söhne an den Grenzen ihres Landes und Vaterlandes ihre Pflicht erfüllen.

Von den übrigen Fronten.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

Wien, 19. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich der Moldawa in der Bukowina erkümmten Honved-Infanterie und deutsche Bataillone die heik umstrittene Südküste Nagura. Die Russen ließen 600 Gefangene und zwei Maschinengewehre in der Hand der Angreifer. Russische Gegenangriffe scheiterten. Westlich von Zabie nahmen wir vorgeschobene Truppen nach heftigen Kämpfen gegen den Ena Hora-Rücken zurück. Knapp nordwestlich von Stanislau wiesen unsere Jäger einen russischen Vorstoß ab.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Szelwo wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Ein bei Tobol am Stochod bis in unsere Gräben geführter Vorstoß des Gegners wurde abgeschlagen. Ein neuerlicher russischer Angriff ist im Gange.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch an der küstenländischen Front ziemlich ruhig. An der Isonzo-Front nordöstlich von Piava säuberten unsere Truppen das linke Ufer von schwächeren feindlichen Abteilungen, die sich bei Glodna und Berto feingemischt hatten, und machten etwa 50 Gefangene. Ein Nachangriff der Italiener gegen das Frontstück südlich des Wippachtales wurde glatt abgeschlagen. An der Pleimtal-Front brachte eine Unternehmung gegen eine feindliche Vorstellung südlich der Cima di Bocche 60 Gefangene und zwei Granatwerfer ein. Italienische Abteilungen, die abends gegen unsere Stellungen im Gebiet des Monte Zebio vorgingen, wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Montenegro und Albanien nichts Neues.

Wien, 20. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auf der Nagura, westlich von Moldawa, wurden mehrere Angriffe abgeschlagen. Deutsche Truppen nahmen den Berg Krata in Besitz. An den Nordosthängen der Ena Hora wird weiter gekämpft. Westlich vom Tariatzen-Paß scheiterten stärkere Vorstöße des Gegners. Südlich von Horozanka zerprengte unser Geschützfeuer eine vorübergehende russische Kolonne.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Kifcilm vertrieben deutsche Abteilungen den Feind aus einigen vorgeschobenen Gräben bei Rudka-Gzerowizog. Wo die Russen auf das westliche Ufer vorgedrungen sind, ist ein Gegenangriff in erfolgreichem Fortschreiten. Der Feind ließ 6 Offiziere, 367 Mann und 6 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten.

Italienischer und jüdischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Österreich.

Kaiser Wilhelm im R. und R. Hauptquartier.

Wien, 19. August. Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph wurde am Standorte des I. und I. Armeekorpskommandos gestern feierlich begangen. Nachmittags fand beim Armeekorpskommandanten eine Festfeier statt, die durch die Anwesenheit des Deutschen Kaisers besonderen Glanz erhielt. Der Kaiser, der die Uniform eines Feldmarschalls der österreichisch-ungarischen Armee trug, kam vor zwei Uhr im Hauptquartier an. In seiner Begleitung befand sich auch der Chef des deutschen Generalstabes, von Falkenhayn. Der Kaiser wurde vom Feldmarschall Erzherzog Friedrich empfangen und ins Schloß geleitet. Nach fast dreistündigem Verweilen verließ Kaiser Wilhelm unter begeisterten Hochrufen der Anwesenden und unter den Klängen von „Heil Dir im Siegerkranz“ das Schloß.

Beratungen im Hauptquartier des Zaren.

Aus Stockholm, 19. August, erfährt die „Deutsche Kriegszeitung“: Im Hauptquartier des Zaren fand ein erneuter Kronrat statt, der insofern besondere Bedeutung hat, als zum ersten Male außer den Ministern auch sogenannte „Autoritäten“ teilnahmen, deren Einzugsrichtung kürzlich angekündigt war. Gewisse Einzelheiten der Verhandlungen des Kronrates liegen einstweilen nicht vor. Es verleiht jedoch, daß es Fragen von höchster politischer Wichtigkeit waren. Unter den aus der Kriegslage sich ergebenden Fragen nahm die rumänische Frage, wo das schwerste Problem aufgetaucht ist, ob der Durchmarsch durch russische Truppen zu erwägen sei, weil die Nachrichten aus Bukarest äußerst ungünstig lauten, eine lange Zeit ein. Im großen und ganzen ist die Beurteilung der militärisch-politischen Lage wenig günstig. Besondere Bedeutung wird dem Umstand beigemessen, daß der Vizepräsident der Duma Protopopow erneut an den Beratungen teilnahm, der nach den früheren Berichten der Moskauer Blätter bei seiner Rückkehr aus England und dem neutralen Auslande Beziehungen zu hervorragenden deutschen Politikern anzuknüpfen suchte. Die Zurückhaltung aller Stellen über das Ergebnis der Beratungen ist wohl daraus erklärbar, daß zunächst das Ergebnis der beschlossenen neuen Offensivversuche abzuwarten ist.

General Pau als Ehrenkosak.

„Utro Koiss“ berichtet: General Pau ist während seines Aufenthalts im kaukasischen Kurort Kislowodsk von den Kaukasuskosaken zum Ehrenkosaken ernannt worden.

Süden.

Die Lage am Isonzo.

Aus dem Kriegspressequartier, 19. August, berichtet der „A. N.“: Unsere neue Front im Südwesten hat sich sehr gefestigt. Die operative Lage hat sich durch die bisherige Veränderung unserer Front nicht verschlechtert. Es muß zwar jeden Tag mit neuen Angriffen des Feindes gerechnet werden, Triest ist aber heute nicht mehr und nicht weniger gefährdet als seit Beginn des Krieges mit Italien.

Zwei italienische Generale gefallen.

Wien, 19. August. Bei den Görzer Kämpfen haben die italienischen Generale Tamcredi und Pittaluga den Tod gefunden.

Zerstörte Fabrik bei Venedig.

Der Korrespondent der „Frankf. Zig.“ erfährt zuverlässig, daß die unmittelbar neben dem Bahnhof Venedig gelegene Spinnerei Cottonificio Venezia, worin Tausende von Arbeitern beschäftigt sind, bei dem letzten österreichischen Fliegerangriff gänzlich zerstört wurde.

Balkan.

Die Kämpfe auf griechischem Gebiete.

Wien, 19. August. (Reuter.) Der erbitterte Kampf Mann gegen Mann um das Dorf Doldzeli, das am 16. August von den Franzosen besetzt worden ist, geht weiter. In der Nacht zum 17. August nahmen die Engländer

eine Doldzeli beherrschende Höhe. Die griechischen Truppen sind aus Demir Hissar und Starhista abgezogen, entsprechend der bulgarischen Forderung. Die Bulgaren besetzten ihre Stellungen.

Neue Befestigungen an den Dardanellen.

Wien, 19. August. Wie der „Tanin“ meldet, besichtigten der Kriegs- und der Justizminister, der Schoik ul Islam, Senator Marschall Osman Pascha, Vizeadmiral Souhoun und einige Abgeordnete am vergangenen Sonntag die neuen Befestigungsarbeiten an den Dardanellen. Sie wohnten dort Übernachten bei und kehrten darauf wieder nach Konstantinopel zurück.

Ministerpräsident Radostawow über die Kriegslage.

Sofia, 19. August. In der letzten Versammlung der Abgeordneten der Regierungspartei gab Ministerpräsident Radostawow folgende Erklärungen über die Lage ab:

Bulgarien ist heute gerüstet, um jeden Angriff abzuwehren, woher er auch kommen möge. Entgegen allen von feindlicher Seite verbreiteten Fälschungen steht Bulgarien in herzlichsten Beziehungen zu allen seinen Verbündeten, die Bulgariens Freundschaft vollumfänglich unterstützen. Sie sind ebenso wie dieses bereit, mit Ehren aus dem jetzigen Kampfe hervorzugehen. Die Lage ist auf allen Fronten günstig. Es bestehen durchaus keine Gründe zur Beunruhigung. Die allgemeine Offensive des Bivervandes hat neuerdings bestätigt, daß die Kraft der Mittelmächte nicht gebrochen ist und der Sieg ihnen nicht entwendet werden kann. Es ist undenkbar, bezieht die Ministerpräsident, daß Bulgarien während des Weltkrieges von seinen Verbündeten sich trennen könnte, es wird vielmehr mit ihnen bis zum Ende durchhalten, weil der Sieg unserer großen Bundesgenossen die beste Versicherung für die Bewahrung unserer bisherigen Erwerbungen und unserer politischen Unabhängigkeit darstellt.

Die strategische Bedeutung von Florina.

Der auf griechischem Boden gelegenen und von den Bulgaren im ersten Anlauf genommenen Stadt, liegt darin, daß der Besitz dieses Ortes einen Angriff auf die Westflanke unserer Truppen ummöglich macht. Die Front der Entente-Truppen beschreift in einer Ausdehnung von 300 Kilometern einen großen Bogen, dessen südlicher Ausgänger sich an Kavalla anlehnt, während der westliche bis in die Gegend von Monastir verläuft, das südlich davon gelegene Florina bildet einen der wichtigsten Stützpunkte des linken Flügels der Entente-Truppen. Zu einer Verlängerung seiner Front nach Westen ist Sarrail infolge seiner beschränkten Truppenstärke außerstande. Gerade bei Florina hatte er die besten Aussichten auf einen erfolgreichen Durchbruch. Seine Operationen ließen auch erkennen, daß er dort seinen Vorstoß zu unternehmen beabsichtigte. Durch die bulgarische Präzisionsleistung ist ihm der Wind aus der geplanten Offensive genommen, gerade so wie es durch den gewaltigen deutschen Vorstoß gegen Verdun f. Z. bezüglich der angeforderten großen Frühjahrsoffensive geschah. Sarrail ist jetzt auf den Frontal-Angriff angewiesen. Ob er den angestrebten durchschlagenden Erfolg unternehmen wird, ist fraglich; viel wahrscheinlicher ist es, daß er noch weiter seinem Nichten Sarrail Cuncator Ehre oder Unohre machen wird.

Die Gründe für Sarrails Untätigkeit.

Wien, 19. August. „Wojenni Zvezda“, das Organ des Kriegsministeriums, hebt den Umstand hervor, daß die Entente auf allen Fronten die Offensive ergriffen habe, ausgenommen an der Salonikier Front. Die Gründe dafür dürften teils in den ungenügenden Kräften und dem schlechten Gesundheitszustand der Truppen des Bivervandes gesucht werden, teils in den Streitigkeiten zwischen General Sarrail und den serbischen Generälen, die den Rest der serbischen Armee vor dem Untergang retten wollen, teils endlich in den Schwierigkeiten der Beschaffung für die Entente-Truppen. Die Schwierigkeiten für die Entente stellten sich in den Kämpfen an der Salonikier Front hatten durchweg demonstrativen Charakter. Diese Angriffe des Bivervandes hätten jedoch bewiesen, daß dieser die Hoffnung auf eine Verbesserung der militärischen Lage noch immer nicht aufgegeben habe. Aber die in den letzten Kämpfen bewiesene Tapferkeit der bulgarischen Truppen gibt die vollste Gewähr, daß die bulgarische Armee bereit ist, dem Gegner eine gehörige Lektion zu erteilen.

Das türkische Kampfgebiet.

Aus dem Generalstabsbericht vom 19. August.

An der russischen Front in Persien wurde der Feind infolge unseres Angriffs auf die Russen in der Gegend von Zula, 25 Kilometer südlich von dem Ort Dönu und 15 Kilometer östlich von der Grenze, gezwungen, sich auf Dönu zurückzuziehen, wobei er 150 Tote und einige Gefangene zurückließ.

An der Kaukasusfront am rechten Flügel im allgemeinen nur Patrouillenzusammenstöße. Durch einen Ueberfall nahmen unsere Truppen die Südkranich in der beherrschenden Bergkette, 25 Kilometer östlich von Musch. Im Zentrum und am linken Flügel keine bemerkenswerte Tätigkeit. Gestern wiesen wir einen Ueberfallversuch des Feindes durch Gegenangriff zurück und nahmen ihm Gefangene und Waffen ab.

Englischer Bericht zur Schlacht bei Katia.

Wien, 19. August. Der Oberkommandierende von Ägypten berichtet: Es ist jetzt möglich, sich eine

genauere Vorstellung von den feindlichen Kräften und Verlusten im Laufe der Unternehmungen im Gebiete von Rattia in der Zeit vom 4. bis 12. August zu bilden. Die feindlichen Kräfte waren ungefähr 18 000 Mann stark, von denen wir 40 Offiziere und 3871 Mann zu Gefangenen machten. An Toten wurden 1251 festgestellt. Die Zahl der Verwundeten wird auf 4000 geschätzt, die Gesamtverluste demnach auf ungefähr 9000. Folgende Beute wurde eingebracht: Eine vollständige Krupp'sche 75-Millimeter-Gebirgsbatterie von vier Geschützen, 4000 Pfund Munition, 2800 Gewehre mit einer Million Patronen, 9 deutsche Maschinengewehre mit 30 Munitionskästen, große Mengen von allerlei Ausrüstungsgegenständen, 500 Kamele und 100 Pferde und Maultiere.

Mangelhafter englischer Sanitätsdienst in Mesopotamien.

„Times“ veröffentlicht aus dem Kriege eines britischen Offiziers aus Mesopotamien einige Stellen, in denen bitter über den ständischen Sanitätsdienst bei der britischen Armee auf dem Kriegsschauplatz geklagt wird. Das Schreiben ist datiert vom 25. Juli und die betreffenden Sätze lauten: „Unsere Hilfsmittel, um die Kranken nach den Lazaretten zu schaffen, sind geradezu schandbar schlecht. Wir müssen die Feldambulanz als Spitaler gebrauchen und hundert Kranke behandeln, während sie für eine Höchstmenge von 120 berechnet sind. Oft bleiben die Kranken ein bis drei Wochen in den Feldambulanz liegen, obwohl ihr Aufenthalt dort höchstens einige Tage dauern dürfte. Dabei haben infolge von Krankheiten die Feldambulanz selbst ein Drittel ihres Etabes verloren und ordentlich eingeschultes Personal für die Krankenbeobachtung will man uns nicht schicken. Unzulängliche Qualen stehen die armen Kranken aus; denn anstatt in Spitälern liegen sie in elenden Zelten. Angesichts solcher Zustände können wir hier vor Wut.“

Luft- und Seekrieg.

Vernichtung eines feindlichen Kreuzers und eines Zerstörers.

WZ. Berlin, 20. August. (Amlich.) Durch unsere U-Boote wurden am 19. August in den Gewässern der englischen Ostküste ein feindlicher Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet, ein weiterer Kreuzer und ein Linienschiff durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Der Chef des Admiraltätsstabes der Marine.

Die „Deutschland“ gesichtet?

U. Haag, 19. August. „Davas“ meldet aus London, die Zeltungen vernehmen aus Newyork: Von Boston kommende Reisende versichern, daß sie am 12. August das Handelsschiff „Deutschland“ auf der Höhe der Newfoundlandbank gesehen hätten.

Deutsche U-Boote in der Nordsee.

Rotterdam, 19. August. Der Reeder G. A. Nivard in Grimshy sandte an den Abgeordneten seines Wahlkreises eine Drahtmeldung des Inhalts, daß an einem einzigen Tage drei Dampfer aus Grimshy durch ein deutsches U-Boot versenkt worden seien. Ferner hätten die von Island in Grimshy angekommenen britischen Dampfer berichtet, daß ihnen auf dem ganzen Wege nicht ein einziges englisches Wachts- oder Patrouillenschiff begegnet sei. Der betreffende Reeder fordert von seinem Abgeordneten, daß dieser bei der Regierung Schritte zum besseren Schutze der englischen Küstenflotte tun sollte.

Ein italienischer 9000-To.-Dampfer versenkt.

„Lloyd“ meldet, daß der italienische Dampfer „Stampalia“ versenkt wurde. Die „Stampalia“ gehört der „La Veloce Nav. Italiana“, ist 1909 in Spezia erbaut und hat 9000 Tonnen Wasserdrängung.

Ein holländischer Postdampfer als englischer Hilfskreuzer.

Nachdem mit der Zeit durchgedrungen war, daß der Dampfer „Statendam“ von der englischen Regierung requiriert und in Dienst gestellt sei, haben die Aktionäre der Holland-Amerika-Linie von der Verwaltung Auskunft verlangt, was es eigentlich mit dem Dampfer für eine Verwandnis habe. Die Verwaltung scheint, um der englischen Regierung keine Schwierigkeiten zu machen, einer Erklärung aus dem Wege gehen zu wollen. Bekanntlich führt die „Statendam“ schon seit zwei Monaten als englischer Hilfskreuzer unter dem Namen „Seabotie“.

Englands Faust über den holländischen Fischern.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag, daß wieder eine große Anzahl holländischer Fischdampfer nach England geschleppt worden ist.

Eine englische Flotte auf der Fahrt.

WZ. Alkington, 20. August. Der Dampfer „Prinz Hendrik“ von der Zeelands-Schiffahrtsgesellschaft meldet, daß er heute früh vierzehn englischen

Kriegsschiffen, darunter sechs Dreadnoughts, begegnet ist.

Probeflüge englischer Luftschiffe.

Vier sehr große englische Luftschiffe beginnen nach dem Scotsman in der kommenden Woche Probeflüge über die See nach Irland.

Ernstige Mahnung aus dem Felde.

Aus dem Felde wird der „Bad. Natl. Kor.“ berichtet: Die gefangenen englischen Offiziere ohne gründliche Schulbildung, dafür versehen mit einer Dosis englischer Arroganz, setzen ihre ganze Hoffnung auf die Wirkung der englischen Blockade. Ihre Aussagen geben Anlaß zu ernsthaftem Nachdenken. Aus ihrem Munde hören wir, daß sie ihre Hoffnung, den Sieg zu erringen, auf das Erlahmen der Widerstandsfähigkeit unserer Soldaten infolge der Klagebriefe aus der Heimat setzen.

Darin liegt für die Dabeimgebliebenen wieder einmal die ernstliche Mahnung, die Kämpfer an der Front mit solchen Jammerbriefen zu verschonen. Denn diese werden zu einer wirksamen Waffe gegen uns selbst, da sie einmal die Widerstandsfähigkeit der Anstrengung untergraben, zum anderen die des Gegners stärken und somit Kriegsverlängernd wirken.

Die feindliche Auslandspresse tröstet ihre Leser mit der Erzählung, daß unsere Soldaten nicht mehr kämpfen wollen, daß in Deutschland Unelmigkeit und Mismut herrschen. Zweifellos erwecken solche Nachrichten Hoffnung bei den Feinden und sind dazu geeignet, den Krieg zu verlängern.

Wir sollen aus dieser Tatsache lernen. Wenn auch gewiß jeder den Frieden aus tiefstem Herzen herbeisehnt und wenn sich mancher über manches ärgert — das kommt ja auch im Frieden vor —, so muß er sich selber überlegen, daß eine unbedachte Äußerung oder das an sich ganz begreifliche äußere Zeichen irgendeiner inneren Anzweiflung der deutschen Sache empfindlich schadet.

Lassen wir in diesen Monaten höchster Entscheidung dem Schwert das Feld. Es kommt die Zeit, wo jeder zu seinem Rechte gelangen soll, wo das Wort, das schwere kritische, am Plage ist, wo es Segen stiftet und neue Entwicklung andahnt.

Die Kölner Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge.

In der Zeit vom 23. bis 25. August d. J. veranstaltet der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln im Anschluß an die Tagungen der Deutschen Vereinigung für Artzpfleger und der Akademie für praktische Medizin eine Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge. In dieser Tagung will die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge, die bekanntlich das Ziel verfolgt, die aus dem Heeresdienst entlassenen Kriegsbeschädigten wieder erwerbsfähig zu machen, und in den Wirtschaftskörper an passender Stelle, zunächst im früheren Berufskreise, einzugliedern, über das bisher von ihr Erreichte berichten und vor der Öffentlichkeit Auskunft darüber geben, in welcher Weise sie ihr Ziel zu erreichen sucht und welche Aufgaben ihrer für die Zukunft noch harren.

Der erste Tag, der 23. August, ist der Besprechung allgemeiner Fragen und der Landwirtschaft und Siedelung gewidmet. Am 24. August soll die ärztliche Fürsorge und die Hinterbliebenenfürsorge besprochen werden; am Nachmittag wird in einer Sonder Sitzung über die Erfahrungen berichtet werden, die in der Praxis mit den Ersatzgläubigen gemacht worden sind. Der dritte Tag ist den Beziehungen der Kriegsbeschädigtenfürsorge zum öffentlichen Dienst, zu Handel und Handwerk gewidmet.

Die Abneigung Rumäniens gegen einen Krieg mit Bulgarien.

WZ. Bukarest, 20. August. Ministerpräsident Bratianu ist gestern auf sein Landgut Florica gereist, von wo er Anfang nächster Woche nach Bukarest zurückkehrt. Im Sinne seiner täglichen Bemühungen, dem rumänischen Volk den Krieg an der Seite des Vierverbundes als gegen die Interessen des Landes gerichtet nachzuweisen, behandelt heute „Steagul“ die Frage eines Krieges mit Bulgarien. Es mag, so heißt es, im russischen Interesse liegen, Bulgarien niederzuwerfen, um den offenen Weg nach Konstantinopel zu bekommen. Was hilft aber Rumänien diese Befestigung der Bulgaren, da ja die rumänischen Forderungen in den Karpathen liegen. Es ist unmöglich, gleichzeitig einen Krieg gegen Bulgarien zu führen und Siebenbürgen zu erobern. Die rumänischen Russenfreunde sehen dies ein und machen daher geltend, daß Rumänien Bulgarien auf sich nehmen solle. Es würde dann aus den Händen des Verbundes zum Lohne Siebenbürgen erhalten. Sie vergessen indessen, daß, selbst wenn man annimmt, daß der Verband siegreich sein wird, er mit Siebenbürgen verschont werden können, die seine Armeen erobern haben. Die letzte Provinz, zu deren Eroberung der Verband schreiten wird, ist gewiß Siebenbürgen. Dies wird vielmehr auch bei den Friedensverhandlungen in den Hän-

den der heutigen Besizer sein, die die Herausgabe verweigern werden. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Verband, der genug an sich zu denken haben wird, einen neuen Krieg führen wollen, damit Rumänien Siebenbürgen erhält. Daher ist der Krieg gegen Bulgarien ein Wahnsinn und ein nationales Verbrechen, wobei noch zu bemerken ist, daß er keinen Anhang im Volke finden würde.

Aus Griechenland.

Genuf, 18. August. Der „Matin“ berichtet aus Athen: Der Kommandant des fünften griechischen Armeekorps, General Sottlis, dessen Absetzung von Sarrail gefordert wurde, wurde zum Kommandanten des zweiten Armeekorps ernannt. Die griechische Postverwaltung verweigert fortan die Annahme von Briefen für Deutschland, da es ihr unmöglich sei, sie zu befördern.

Eine griechische Rundgebung gegen England und Frankreich.

Berlin, 21. August. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge berichtet die „Reichspost“ aus Athen, daß der griechisch-orthodoxe Metropolit von Drama am letzten Sonntag in einer Kanzelrede über den Weltkrieg u. a. gesagt hat: England und Frankreich sind die eigentlichen Urheber des Weltkrieges. Mit meiner Bewunderung und Teilnahme sehe ich auf Seiten der Deutschen, die ihren vaterländischen Befehlstand verteidigen. Der Metropolit verherrlichte dann die Tapferkeit und den Eifer der Deutschen und wandte sich offen gegen die Benizelisten und deren Agitation für den Vierverband.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZ. Großes Hauptquartier, 21. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind mehrfache zusammenhängende, aber kräftig eisenbleche Infanterie-Angriffe auf Doillers und Pozieres westlich des Fourcauxwaldes und an der Straße Fleury-Maricourt sowie Handgranatengriffe bei Maurepas abgewiesen.

Rechts der Maas wurde der zum Angriff bereitgestellte Gegner nordwestlich des Werkes Thiamont in seinen Gräben durch Artilleriefeuer niedergebunden. Im Werk selbst und bei Fleury wurden starke Handgranatentruppen durch Infanterie- und Maschinengewehrfire zusammengebrochen.

Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen blieben ergebnislos. Deutsche Patrouillen vorwärts sind nordöstlich von Vermeles bei Fekubert und bei Embermenil gelungen.

In den Argonnen beiderseits lebhafter Minenkampf. Auf der Combresshöhe zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung.

Vor Stennde wurde ein englisches Wasserflugzeug durch Feuer vernichtet und ein französisches Flugzeug abgeschossen. Aus Luftkampf stürzte ein englischer Doppeldecker südlich von Arras ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stochod sind russische Angriffe südwestlich von Lubieszow gescheitert, mehrfache, mit erheblichen Kräften unternommene Versuche des Feindes, seine Stellungen auf dem westlichen Ufer bei Rudka-Gerwisz zu erweitern, unter großen Verlusten für ihn abgewiesen. Zwischen Zareze nahmen wir bei erfolgreichen kurzen Vorstößen zwei Offiziere und 107 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen ist der Öhzenzug Stepanski (westlich des Czarn-Gzeremodj-Tales) von uns genommen. Hier und auf der Kretahöhe sind russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei der Erstürmung der Kretahöhe am 19. August fielen zwei Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich und südöstlich von Flozina sind der Berg Bic und der Malarekamm gewonnen, östlich von Banisa die ferbischen Stellungen auf der Malka-Nieze-Plania gestürmt. Alle Aufstrebungen des Feindes, den Demaat Jeri zurückzuerobern, blieben ergebnislos. Bei Rjunnica wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß zurückgeschlagen. Südwestlich des Doiransees lebhafter Artilleriekampf.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

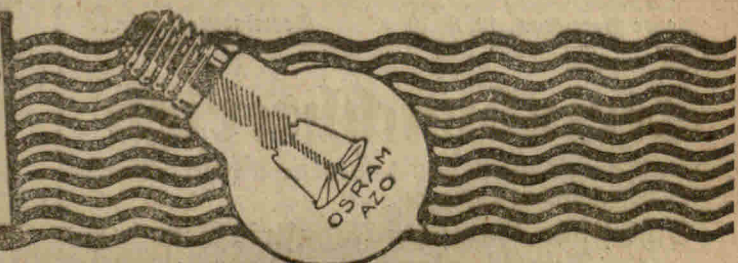
Niedrigerkerzige

Ostram-Azo-
Lampen

Besonders schönes weisses Licht

Kleine Form

40, 60, 75, 100 Watt.



Die Erörterung der Kriegsziele.

Der Unterstaatssekretär Bahnschaffe hat namens des Reichskanzlers der Diszgruppe Berlin der Deutschen Friedens-Gesellschaft mitgeteilt, eine Erörterung der Kriegsziele könne nur in allgemeinen Umrissen ohne Eingehen auf konkrete Forderungen und ohne polemische Schärfe gestattet werden; er spricht dabei ausdrücklich von der Gestaltung eines die Zukunft des Reiches sichernden und seine Stärke mehrenden Friedens und betont als unumgänglich, daß die Erörterung vom Geiste entschlossenen Durchhaltens nach außen und innen getragen sei. Auch in den Berichten an die Presse und in den etwa zu veröffentlichenden Entschuldigungen dürfe nichts enthalten sein, was die innere Geschlossenheit unseres Volkes tören, den Widerstand unserer Feinde anfeuern oder ihre Hoffnung auf ein Nachlassen unserer Kräfte stärken könnte. Diese Richtlinien besitzen gleiche Geltung für die Veranstaltungen aller Organisationen und Parteien.

Letzte Nachrichten.

Ein neuer Armeeführer.

W.B. Stuttgart, 19. August. Generalleutnant Freiherr von Watter wurde mit der Führung des württembergischen Armeekorps beauftragt und zum General der Infanterie befördert.

Ein englisches Kriegsgericht.

W.B. London, 20. August. (Reuter.) Die Regierung hat beschlossen, daß der Oberbefehlshaber in Indien, General Sir Beauchamp Duff, nach England zurückkehren soll, um vor der Kommission für Mesopotamien als Zeuge zu erscheinen. Sir Charles Carmichael-Monro wird sein Nachfolger.

Bagamoyo von den Engländern besetzt.

W.B. Amsterdam, 19. August. Nach einer Reuter-Meldung ist die Hafenstadt Bagamoyo in Deutsch-Ostafrika am 15. August von englischen Marinetruppen besetzt worden. General van Deventer rückt an der Zentral-Eisenbahn vor und General Northey führt seinen Vormarsch im Süden aus, indem er den Feind zwischen seinen Truppenabteilungen und dem Hauptheer einschließt.

Rücktritt des dänischen Ministeriums.

Karlsruhe, 20. August. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Kopenhagen: Das dänische Kabinett ist zurückgetreten.

Der Geburtstag des Sultans.

W.B. Konstantinopel, 20. August. Die Blätter widmen dem Geburtstag des Sultans Artikel, in denen sie auf die bedeutende Zeit hinweisen, wo türkische Truppen von der Ebene Galliziens bis zu den Bergen Persiens und zur Wüste Sinai gegen die Feinde im Kampfe stehen.

Ein französischer Flugpark in Flammen.

W.B. Bern, 20. August. „Temps“ zufolge brach in einem Flugpark in Versailles eine große Feuerbrunst aus. Sechs Schuppen mit technischem Material, Waffen, Uniformen und Ausstattungsgegenständen brannten ab. Zahlreiche Explosionen erfolgten. Die Feuerwehren von Paris, Versailles und St. Cyr waren erschienen und verhinderten das Uebergreifen des Feuers auf ein nahe Munitionsdepot. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Im Hafen von St. Nazaires brach innerhalb weniger Tage ein zweiter Schiffsbrand aus.

Der Flieger Brindejone tot.

W.B. Paris, 21. August. („Agence Havas“) Der Flieger Brindejone des Moulinais ist einem Flugzeugunfall zum Opfer gefallen.

Literarisches.

Soeben erschienen Lieferungen 11/13 von „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“, Selbsterlebnisse nach persönlichen Berichten von Inhabern des Eisernen Kreuzes 1914, bearbeitet von Generalleutnant Friedrich Freih. von Dindlage-Campe (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des vierzehntägigen Heftes 50 Pfg.). Zu Tausenden geben die Selbsterlebnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes: „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ Zeugnis dieses Heldentums in Wort und Bild der Mitwelt zu Lob und Dank, der Nachwelt zum Gedächtnis.

Wettervorausage für den 22. August.

Veränderliche Bewölkung, streichweise noch Regenschauer, wenig Erwärmung.

Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von

Kriegsanleihen

und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Am 19. d. Mts., abends 11 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Luise Sommer,

geb. Biehler,
im Alter von 70 Jahren 5 Monaten.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch den 23. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Fürstl. Leichenhalle in Ober Waldenburg aus.

Am Sonnabend den 19. d. Mts. verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Gatte und Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Fleischermeister

Albert Ruffler,

im Alter von 53 Jahren und 10 Monaten.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, schmerz-erfüllt an

Neu Salzbrunn, den 19. August 1916.

Die trauernde Gattin:

**Anna Ruffler, geb. Richter,
nebst Töchtern.**

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause Nr. 5a aus.

Bekanntmachung.

Die Milchkarten für den Monat September können vom 28. d. Mts. ab, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im Einwohner-Meldeamt in Empfang genommen werden.

Die Antragsteller haben ihr Brotbuch und, sofern Milch für Kranke verlangt wird, ein ärztliches Attest mitzubringen, welches die benötigte tägliche Milchmenge angibt.

Waldenburg, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Am 19. d. Mts. ist das Brotbuch, lautend auf den Grubenarbeiter Paul Dolnik, Mühlenstraße 3, abhanden gekommen. Auf dieses Buch darf nichts mehr verabsolgt werden und Personen, welche es vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzutellen.

Waldenburg, den 21. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Nieder Hermsdorf.

Am 18. August 1916 ist das Brotbuch Nr. 877, lautend auf den Namen Georg Dittrich, hier, Mittlere Hauptstraße 10 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzutellen.

Nieder Hermsdorf, 19. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

In unserem

Steinbruchbetrieb

wird noch eine größere Anzahl Arbeiter eingestellt; Kantine und Schlafgelegenheit vorhanden.

Schlesische Hartstein-Industrie G. m. b. H.,
Lutschendorf, Kreis Neurode.

Krieger-Nachrufe

fertigt form schön an (auch auf briefliche Bestellung)

Tom, Waldenburg,
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Anmeldescheine

für Zureisende

u. Fremdenlisten

für Hotels und Gasthäuser
sind als Anhanggedruckt zu haben
in der

Geschäftsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.

Glückhül- od. Fuchsgruben-Kuxe

zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter E. B. 14 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Himbeeren,

kaufen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

kaufen

Himbeeren,

Johannisbeeren,

Stachelbeeren

kaufen

Paul Opitz Nachfl.,

Friedländer Straße 33.

Zöpfe,

garantiert deutsches Haar, Stück von 250 Mk. ab, bei
Frisör Adelt, Cochiusstraße 1.

Sägespäne

in Waggonladungen mit 200 Ztr., ein Ztr. zu Mk. 1.00, ab hier liefern

Tippner's Holz- und Hobelwerke

G. m. b. H.,
Mittelsteine.

1 amerikan. Harfen-Neolither billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zuverlässiger Mann empfiehlt sich zum Holzzerkleinern. Adresse zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Kutscher,

zuverlässig und guter Pferdepfleger, findet dauernd Stellung.

A. Hoehn, Friedländer Str. 4.

Tüchtige Friseurin,

für im Endolieren, sucht Stellung.

Frieda Papst,
Ober Krummhübel i. Riesengeb.,
Haus „Bismarck“.

Suche zum 1. Oktober ein 16-jähriges ehrliches

Hausmädchen.

Frau Stief, Nieder Salzbrunn,
Kaufhaus.

Ein schulreifes Mädchen kann sich für früh 1 Stunde zur Beschäftigung melden

Schaelstraße 15 a, 1 Treppe.

14-16 Jahre, bald od. später gesucht. Dierig, Neu Craufendorfer.

3 kleine Stube bald zu bez. bei Neumann, Hohlstraße 9.

2 große Zimmer und Küche sonnig, 1. Okt. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche 1. Oktober Scharnhorststraße 1.

2 mal Stube, Alkove, Küche u. Entree bald oder 1. Okt. zu beziehen Hermannstraße 16 a.

Gr. Stube u. z. bez. Bergstr. 1a.

3rdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

6t möbl. freundl. Zimmer, vorz., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu vermieten Töpferstraße 1, I, z.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2 a, 3 Tr. I.

Möbl. Logis bald zu vergeben Friedländer Str. 13, III, z.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn
Dienstag den 22. August: Benefiz für Rosa Tresper: „Als ich noch im Flügelkleide.“
Donnerstag den 24. August: „Wo die Schwaben nisten.“

Voranzeige!

Union-Theater

Unter Aufwendung ganz enormer Unkosten und großer Mühe gelangt vom

24. bis 26. August 1916
die große Wagner-Oper

Lohengrin

zur Aufführung.

GASTSPIEL der deutschen
Opern-Gesellschaft

zu Berlin

unter Mitwirkung
12 bedeutender
Opernkkräfte.

Mit diesem Programm bieten wir was Außergewöhnliches u. ganz Waldenburg u. Umg. wird lange davon sprechen.

Die Preise der Plätze werden noch bekannt gegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. August. Erbprinz Emanuel Salm-Salm 7. Erbprinz Emanuel zu Salm-Salm wurde bei Pank durch einen Granatsplitter am Kopfe verwundet und ist seinen Verletzungen erlegen. Ende November vorigen Jahres wurde der Prinz gegen den in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Leutnant Gofchen, Sohn des früheren Botschafters in Berlin, in Gibraltar ausgetauscht. Das Prinzenpaar begab sich von Gibraltar zunächst zum Besuch des spanischen Königssohnes nach Madrid und traf Mitte Februar d. J. nach mehr als achtzehnmonatiger Abwesenheit wieder in Berlin ein.

— Die Ausbeutung der serbischen Kupferbergwerke. Wie der „Täglichen Rundschau“ geschrieben wird, sind zur besseren Ausnutzung der Kupferbergwerke in Serbien, deren Betrieb die deutsche Regierung übernommen hat, zahlreiche Beamte und Arbeiter nach Serbien berufen worden, deren Fachkenntnis die Förderung stark steigern dürfte.

— Reichliche Frühkartoffelernte. Die „Königliche Volksztg.“ erfährt von sachverständiger Seite, daß der Ertrag der diesjährigen Frühkartoffelernte die Schätzung um mehr als dreimal übersteigt. Man hatte den Ertrag auf 25 Mill. Zentner geschätzt, in Wirklichkeit sind aber über 90 Mill. Zentner geerntet worden.

— Der Schweinemangel. Erneute Verhandlungen zwischen den Zentralstellen für die Fleischversorgung von Heer und Volk haben ergeben, daß zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Heeres diesem eine bestimmte Menge Schweinefleisch sofort gesichert werden muß. Dabei kann, so schreibt der „Vol.-Anz.“, der Zivilbevölkerung in den nächsten Wochen eine noch stärkere Einschränkung in dem Verbrauch von Schweinefleisch nicht erspart werden.

— Die Stadt Berlin als Erbin. Der verstorbene Sanitätsrat Dr. Max Runge hat in seinem Testament die Stadt Berlin zur Universalerin eingesetzt und bestimmt, daß die Stadtgemeinde aus dem Kapital eines Bierbrunnens auf einem ihrer Plätze als „Max-Runge-Brunnen“ errichtet. Das Nachlassvermögen beträgt über 800 000 Mk. Daraus sind 77 000 Mk. Legate und jährlich etwa 17 000 Mk. Renten zu zahlen, die für die hochbetagte Mutter und die Geschwister usw. bestimmt sind.

— Die Trocknungsanlage der Stadt Berlin. Die mit einem Aufwand von rund 250 000 Mk. erbaute Trocknungsanlage für Gemüse und landwirtschaftliche Erzeugnisse der Stadt Berlin in der Trödelstraße ist kürzlich in Betrieb genommen worden. Das Betriebsgebäude bedeckt 1370 Quadratmeter. Es werden bereits Kartoffeln, Mohrrüben und Fenchel getrocknet. Späterhin soll der Trockenbetrieb auch auf Gemüse ausgedehnt werden und die Erzeugung von Marmelade aufgenommen werden. Die Stadt Berlin ist damit dem Beispiel anderer Städte gefolgt, die in Verbindung mit ihren Gaswerken Trockenanlagen geschaffen haben.

— Selbstmord eines 12jährigen Schülers. Sonnabend abend erschoss sich in Charlottenburg der 12 Jahre alte Schüler Franz W. Wie sich herausstellte, hat der Knabe die Schule verfaßt, und es waren ihm deshalb Vorwürfe gemacht worden. Als die Mutter auf einen Augenblick das Zimmer verließ, suchte er einen alten Revolver hervor, stellte sich vor einen Spiegel und erschoss sich. Der Vater des jungen Selbstmörders befindet sich im Felde.

— Aushebung eines Spielernestes. Neben den eleganten Spielclubs, die sich in letzter Zeit in den westlichen Stadtteilen niedergelassen haben, gibt es auch einige, die fast im Verborgenen blühen. So hatte der Kaufmann B. in dem dritten Stock eines Hauses in der Grenadierstraße eine Wohnung gemietet, um dort allabendlich eine kleine Bank aufzuliegen. Es fanden sich durchschnittlich zwanzig bis dreißig Personen ein, die an dem Spiel teilnahmen. Große Verluste, die einer der Mitspieler erlitten hatte, veranlaßten eine Anzeige bei der Kriminalpolizei. Sämtliche „Aub-mittelglieder“ wurden festgenommen, aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

— Hamburg. Graufiger Familienmord. Im Stadtteil Eimsbüttel hat eine Mutter ihre vier Kinder erhängt, dann erhängte sich die Frau selbst. Die fünf Leichen wurden Sonnabend mittag gefunden. Was die Frau zu der Tat getrieben, ist nicht bekannt.

— Dresden. Verbildung des Brotes. Der Brotpreis in Dresden wird Ende dieses Monats von 70 auf 84 Pfg. für 2 Kilogramm Schwarzbrot herabgesetzt, der Weizenpreis vom 22. August ab um 1 Pfennig für das Pfund.

— Frankfurt a. M. Als mutmaßlicher Mörder seiner Braut verhaftet. Vor einiger Zeit starb hier plötzlich in einem Hause der Kaiserstraße ein Mädchen an vergiftungsähnlichen Erscheinungen. Verschiedene Umstände führten zur Verhaftung ihres Bräutigams, der seiner Braut, als sie leicht unapflich war, ein Pulver zum Einnehmen gegeben hatte. Die Untersuchung hat jetzt Ergebnisse gehabt, die den Verhafteten schwer belasten. Der Name, den er sich zunächst beilegte, war nicht der richtige. Er soll ein vielfach schwer bestraffter, stechbrüchlich verfolgter Verbrecher, der Schneider Karl Scholl, 27 Jahre alt, sein. Es wurde auch ermittelt, daß Scholl zu gleicher Zeit mit mehreren Mäd-

chen verlobt war. Die Vergiftete hatte er um ihre Ersparnisse gebracht, und da er zwei Mädchen zu Anfang August die Ehe versprochen hatte und ihm Entlarvung drohte, erscheint es nach polizeilicher Ansicht wahrscheinlich, daß er jenes Mädchen durch Gift beseitigt haben mag. Zu gleicher Zeit wurde festgestellt, daß er auch noch mit vielen anderen Mädchen Verbindungen eingegangen war. Man fand in seinem Zimmer mehrere Schlüssel, die darauf schließen lassen, daß er noch andere Wohnungen benutzt hatte. Die Polizei ist eifrig bemüht, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen.

— München. Eine künstlerische Stiftung. Der „Leipziger Abendzeitung“ zufolge stiftete der Geheimrat Gustav v. Philipp 250 000 Mk. zur Errichtung eines für secessionistische Malkunst bestimmten Ausstellungs-Gebäudes in München.

Provinzielles.

Breslau, 21. August. Kriegsschweine für das Heer. Nachdem die Versorgung der großen Städte und Industriezentren mit Schweinen auf dem Wege über die Landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die Kriegsschweinegesellschaft und ähnliche Mastorganisations sich bewährt hat, hat die Heeresverwaltung sich entschlossen, für die Beschaffung von Schweinen für das Heer sich derselben Organisationen zu bedienen. Die Heeresverwaltung hat mit der schlesischen Kriegsschweinegesellschaft in Breslau und mit den in den anderen Provinzen und in den Bundesstaaten gegründeten gleichartigen Mastorganisations entsprechende Abkommen geschlossen. Wie bei dem Verfahren für die Versorgung der Zivilbevölkerung, beruht auch der Bezug der Schweine für die Heeresverwaltung auf der Lieferung der entsprechenden Mengen von Mastfüttermitteln. Die Heeresverwaltung gibt für jedes ihr gelieferte Schwein 5 Zentner Futter. Es bietet sich damit für Schweinemäster von neuem eine Gelegenheit zum günstigen Bezug von Futtermitteln.

— Ein Wasserrohrbruch und seine Folgen. Auf der Ohlauerstraße zwischen Poststraße und Neue Gasse ist heute nacht 3 Uhr ein Wasserrohrbruch erfolgt. Das Wasser ist mit solcher Gewalt herausgeschleudert worden, daß der Asphalt völlig geborsten ist, die Granitsteinplatten der Fußsteige emporgehoben und die Schienen der elektrischen Straßenbahn total verbogen wurden. Die Keller der angrenzenden Häuser stehen voll Wasser. Auch in den Läden wurde großer Schaden angerichtet. Der Verkehr der Elektrischen Straßenbahn muß vorläufig durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

— Brieg. 18 Zentner Kirschkerne abgeliefert. Die Sammlung von Kirschkernen hat in Brieg ein recht erfreuliches Ergebnis gehabt. Vom Vaterländischen Frauenverein konnten im ganzen 18 Zentner abgeliefert werden. Von einzelnen Familien wurden bis 10 Pfund Kerne gesammelt.

— Lauban. Traurige Folgen. Beim Beerensuchen gerieten Ende voriger Woche die 11 Jahre alte Tochter des Nachschutzmanns Way in Lauban und eine Witwenkinderin in Streitigkeiten. Erstere fiel durch einen Stoß in einen Graben und erlitt einen Ambruch. Unzutunende Wundergiftung hatte den Tod des jungen Mädchens zur Folge.

— Landeshut. Aus dem Versteck geholt. — Der Erlaß aus den Schützengrabenanlagen. Ergriffen wurde am 17. Aug. der Landsturmmann Krawinkel. Derselbe hatte seinen Urlaub überschritten und war nach seinem Standort Lahn nicht zurückgekehrt. Im hiesigen Stadtwalde, wo er sich verborgen hielt, wurde ihm täglich das Essen von seiner Frau zugebracht. — Die Schützengrabenanlagen, die am Sonntag geschlossen wurden, brachten eine Einnahme von 3000 Mark.

— Eine Vergnügungsreise. Die Strafe für den Gärtner in der Koppelhofstraße, der trotz verweigerter Erlaubnis mit seinem französischen Kriegsgefangenen eine Vergnügungsreise nach der Schneekoppe unternahm, hat nicht sehr lange auf sich warten lassen. Sie besteht darin, daß dem Gärtner der Gefangene wieder entzogen worden ist. Dieser ist am vergangenen Mittwoch von einem Kommando aus dem Gefangenenlager Lauban abgeholt und dahin zurückgebracht worden.

— Zaborze. Ein ungewöhnlicher Diebstahl. Eine unangenehme Entdeckung machte dieser Tage ein Hausbesitzer in Zaborze OS. Als er sein Kartoffelfeld aufsuchte, merkte er zu seinem Schrecken, daß das ganze Feld ungedeckert war und sämtliche Kartoffeln aus der Erde heraus verschunden waren. Man ist den Spitzbuben auf der Spur.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. August.

Unsere Kriegsküche.

— Eine Betriebswoche der städtischen Kriegsküche in der Mühlenstraße ist zu Ende. Eifrig sind die sechs ehrenamtlich beschäftigten Damen jeden Tag von früh bis spät am Werke, den bedürftigen Haushaltungen der Stadt Gerichte zu liefern, die, wie wir gleich feststellen

wollen, ebenso schmackhaft wie nahrhaft sind. Der Speise-Wochenzettel stand im Zeichen der Krautgemüse und Kartoffeln. Die Essenholer wurden nach Möglichkeit schnell abgefertigt und wird um 12 Uhr mittags meist die dampfende Schüssel auf den Tischen der Wohnungen gestanden haben.

Wir erkundigten uns heute nach dem neuen Wochen-Speisezettel und nach der Anzahl der Portionen. Die Damen geben freundliche Auskunft. Die Speisefolge wird in der Folge etwas Abwechslung erfahren; natürlich wird das, was die Jahreszeit liefert, den Vorrat haben und haben müssen. Gemüse — Gemüse! In dieser Woche sollen auch einmal Rübchen, Mohrrüben, Kartoffeln mit etwas Rindfleisch, Frühkartoffeln mit Rindfleischwürfeln, Gerstencruden mit verschiedenem Gemüse, ein Fischgericht usw. gelocht werden. Daß es dabei für die 30 Pfg.-Portion nicht viel Fleisch gibt, ist einleuchtend und wird auch niemand verständigerweise erwarten. Die Hauptsache ist: ein sättigendes, appetitliches, nahrhaftes Essen, und diese Hauptsache trifft völlig zu.

Heute Montag umschloß der braune glänzende Kessel 350 Liter Speise. Damit ist also seine Höchstleistung von 360 Litern fast erreicht. Und schon rechnen die Damen mit der Benutzung eines nebenstehenden Kessels, da bereits etwa 340 Portionen heute auszuverteilen sind, gegen die rund 200 Portionen der ersten Woche. Ein Beweis, daß es allen Beteiligten geschmeckt hat und daß sich deren Kreis vergrößert. Daß in dieser Beziehung allseitige Zufriedenheit herrscht, glaubt die Kriegsküchenverwaltung feststellen zu können. Nun wohl: Zufriedenheit geht über Reichtum!

* (Das Eisene Kreuz) erwarb sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Kriegsfreiwillige Otto Gierth von hier, Sohn des Badermeisters Otto Gierth aus Brieg.

* (Schundliteratur.) Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmt der stellv. Kommandierende General: Druckschriften, die von dem Polizeipräsidenten in Berlin in den amtlichen Listen (veröffentlicht im Preussischen Zentral-Polizeiblatt) als „Schundliteratur“ bezeichnet sind oder künftig bezeichnet werden und die deshalb gemäß § 56 Ziffer 12 der Gewerbeordnung vom Feilbieten und Auffuchen von Bestellungen im Umherziehen ausgeschlossen sind, dürfen auch in den hiesigen Gewerbe nicht feilgehalten, angekündigt, ausgestellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden. Druckschriften, die auf der Liste der „Schundliteratur“ (§ 1) stehen, dürfen auch nicht unter veränderten Titel feilgehalten, angekündigt, ausgestellt, ausgelegt oder sonst verbreitet werden. Dies gilt sowohl für den Hausierbetrieb als auch für das stehende Gewerbe. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

op. (Waldbegehen.) Der Kaufmann Albert B. aus Nürnberg weigerte sich, in die ihm vorgelegte Anmeldebüchse bei einem Geschäftsbesuch in Waldenburg seinen Namen vorchriftsmäßig einzutragen. B. wurde vom Kriegsgericht zu Schweidnitz zu 25 Mk. Geldstrafe oder 5 Tagen Haft verurteilt.

— (Katholischer Lehrerverein für Waldenburg und Umgegend.) In seiner Monatsversammlung am 19. August gedachte der Verein des Abnehmens zweier treuer Mitglieder, des Lehrers Artur Welzel (Leimsdorf), der am 7. d. Mts. nach langem schweren Leiden verstorben, und des Lehrers Ernst Hoffmann (Dittersbach), der am gleichen Tage in Wolynien den Heldentod erlitten. Die Worte, die der Vorsitzende, Rektor Weese (Dittersbach), in seiner Gedächtnisrede für die beiden braven Dahingegangenen sprach, zeugten von außerordentlicher Hochachtung und vereinigten sich aufs innigste mit den Gefühlen der Versammelten. Das Andenken der beiden Kollegen wurde äußerlich durch Erheben von den Plätzen geehrt. Als Vortragender war Lehrer Joh. Hanisch aus Etzelen erschienen, um seine „Singtafel mit leicht beweglichen Noten“ (D. R. G. M. 604 398) vorzuführen. Er zeigte in anschaulicher Weise, wie genannter Apparat beim Gesangsunterricht in der Volksschule die trefflichsten Dienste leistet, insbesondere bei Einführung der Schüler in das Notensystem, bei Anleitung zu verständiger Auffassung der Intervalle, wodurch bewußte Treffsicherheit gefördert wird, bei Uebungen an der Douleier und den Dreiklängen, bei Einführung eines Liedes durch klare Darstellung der musikalischen Themen und der Melodieführung, bei zwei- und dreistimmigem Gesange zur Erfassung der Harmonik. Allseitig wurden der Singmaschine die hohe Brauchbarkeit und deren mannigfache Vorzüge vor den bisherigen gebräuchlichen Hilfsmitteln anerkannt. Wo von Lehrern und Chorleitern in hiesigen Kreise die Singtafel schon eingeführt ist, hat man mit ihr die besten Erfahrungen gemacht. Lehrer Hanisch konnte eine Anzahl Bestellungen auf seine Singtafel entgegennehmen. Bei der weiteren Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung wurde u. a. auf den am

30. 6. Mts. stattfindenden Paul Keller-Meß und auf die vom Verein für Konsumenten-Interessen geplante Pilsausstellung aufmerksam gemacht. Es ist erwünscht, daß sich gerade die Schulen für eine umfassende Besichtigung der Ausstellung mit den Pilsen unseres Kreises interessieren.

(Der katholische Volksverein) unternahm am Sonntag nachmittags einen Ausflug nach Wädchen, wo er im „Gerichtskreisam“ mit dem Bruderverein von Charlottenbrunn zusammentraf. Der Präses des besagten, Pfarrrer Heidenreich, entbot den Waldenburgern Worte herzlicher Begrüßung. Unter Leitung des Kantors Feulner (Charlottenbrunn) trug ein Kinderchor eine Reihe ansprechender Lieder vor; auch zeitgemäße Gedichte wurden aus Mäulern und vernommen. Der Präses des hiesigen Vereins, Kaplan Poczatek, gab seiner Freude über das Zusammensein mit dem Charlottenbrunner Verein Ausdruck und lud ihn zu einer Wanderversammlung in Waldenburg ein. Er gedachte jener, die es den Deutschen noch ermöglichen, sich eine Sonntagsfreude zu gönnen; der tapferen Feldgrauen, die wie mit einem eisernen Wall den Feind von unseren Gauen fernhalten. Ihnen und ihrem obersten Kriegsherrn galt ein mit Begeisterung ausgeprochenes Gedicht. Bei reger Unterhaltung vergingen die schönen Stunden allzu schnell; gegen 7½ Uhr wurde der Heimmarsch angetreten.

(Fürstliches Kurtheater.) Morgen Dienstag kommt „Als ich noch im Bligelliede“ als Benefiz für Fräulein Rosa Tresper zur Aufführung, die uns noch als „Räthje“ in „Alt-Weidberg“ in bester Erinnerung ist. — Donnerstag wird das Volksstück „Wo die Schwaben nisten“ wiederholt.

Gauturnen des Waldenburger Gebirgssturmganges.

h. Trotz der schweren ersten Zeit, in der der größte Teil der tätigen Turner eingezogen ist, veranstaltete der Waldenburger Gebirgssturmgang am vorigen Sonntag auf dem Turnplatz des Waldenburger Turnvereins am Konradshaus ein Gauturnen. Es war kein Gaudium, sondern nur ein Wettturnen der Frauen-, Jugend- und Mitgliederabteilungen und bezweckte vor allem Dingen, das Turnen in den Vereinen nicht ruhen zu lassen, sondern zu reger Tätigkeit anzuspornen. Und der Erfolg des Gauturnens hat bewiesen, daß dieser Zweck voll und ganz erreicht worden ist. Die Vorbereitungen für die Derrichtung des Platzes, Beschaffung der notwendigen Geräte u. s. w. hatte der Verein Waldenburg übernommen und ungeachtet des heftigen Regens, der den ganzen Tag vorher bis in die späte Nacht hinein anhielt, in befriedigender Weise erledigt. Die Veranstaltung wurde um ¼ 1 Uhr mit einer Kampfrichterführung eingeleitet.

Pünktlich um 2 Uhr begann das Wettturnen mit dem Schnelllauf auf dem Salzbrunner Wege. Seit dem Bestehen des Ganges war es das erste Mal, daß ein Wettturnen auch die Frauen- und Jugendabteilungen teilnahmen. Für die Frauenabteilungen war der 80-Meter-Lauf, für die Jugendlichen und Mitglieder ein 100-Meter-Lauf, allerdings mit verschiedener Wertung, bestimmt. Für die Turnerinnen galt als Wertung 80 Meter in 18 Sekunden gleich 0 Punkte, jede ¼ Sekunde weniger = 1 Punkt, 18 Sek. also 20 Punkte, für die Jugendlichen 100 Meter in 17 Sek. = 0 Punkte, je ¼ Sek. weniger = 1 Punkt, 18 Sek. = 20 Punkte, und für die Mitglieder 100 Meter 15½ Sek. = 0 Punkte, je ¼ Sek. weniger = 1 Punkt, 11½ Sek. = 20 Punkte. Nach dem Schnelllauf turnten gleichzeitig die Turnerinnen in drei Riegen (Hochspringen mit Anlauf ohne Brett, Schlagballweitwerfen und die zweite Gruppe der allgemeinen Freikämpfer), die Jugendlichen in vier Riegen (Weithochspringen vom Brett, Kugelstoßen 7½ kg), Stielhandgranatenweitwerfen und eine vorgeschriebene Freikämpfer) und die Mitglieder in ebenfalls vier Riegen (Gewichtheben mit beiden Händen 37½ kg), Weithochspringen vom Brett, Stielhandgranatenweitwerfen und eine Weithochspringen). Ein zahlreiches Publikum verfolgte mit regem Interesse das Wettturnen. Zum Wettturnen gemeldet hatten sich 55 Mitglieder, 135 Jugendliche und 32 Turnerinnen, angetreten waren 49 Mitglieder, 115 Jugendliche und 29 Turnerinnen.

Nach 8 Uhr war das Wettturnen beendet. Nach kurzer Pause wurde zu den allgemeinen Freikämpfern angetreten, und zwar in fünf Viererkämpfen, die Turnerinnen in der Mitte, zu beiden Seiten die Jugendlichen und rechts und links von diesen die Turner. Ein kurzer Aufmarsch mit dem Gesange des Liedes „Turner auf zum Streite“ führte zur Aufstellung. Die Freikämpfer bildeten in ihrer Massendarstellung immer den Glanzpunkt des Turnens. Sie wurden von 256 Turnern, darunter 86 Turnerinnen, gebürtig und gelangen vorzüglich.

Der Gauvertreter Rektor Menzel ergriff nun das Wort. Er sprach zunächst seinen Dank aus allen, die heute erschienen waren. Insbesondere dankte er dem Kgl. Landrat Freiherrn von Bedlich, der durch sein Erscheinen und längeres Verweilen wieder bewiesen habe, welche große Anteilnahme er den turnerischen Bestrebungen entgegenbringt. Dann zeigte er, wie einschneidend der furchtbare Krieg auch in unser blühendes Turnvereinsleben eingegriffen. Mit jugendlicher Begeisterung sind unsere Turner hinausgezogen in den heiligen Kampf. Unsere Turnstätten verödeten, Turnwarte und Borturner waren fort, immer kleiner wurde die Zahl der praktischen Turner. In Ermangelung dieser nahmen sich die Vereine besonders des Turnens der Jugendlichen an. Bei der Gründung der Jugendkompanien haben gerade die Turnvereine die Jugendlichen diesen zugesührt. Dem Turnen der Frauenabteilungen mußte auch ein bestimmtes Ziel gegeben werden. Das war nur möglich durch die Abhaltung eines Wettturnens. Gern und freudig sind alle hieher geeilt, um zu zeigen, was sie gelernt haben. Möge der schlichte Eichenkranz auch weiter ein Ansporn sein. Und diejenigen, die nicht das Glück hatten, zu den Siegern zu gehören, mögen das Bewußtsein erfüllter Pflicht mit nach Hause nehmen. Sie haben mannigfache Anregung erhalten. Es gilt, die Turnvereine während der Zeit

des furchtbaren Weltkrieges zu erhalten, einen neuen Stamm von Turnern heranzuziehen, die die Vereine allmählich wieder zu der Blüte bringen, die sie vor dem Kriege gehabt haben. Welche Bedeutung gerade die Turnvereine für die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes haben, zeigt dieser Krieg. Darum soll das heutige Turnen nicht ein Abschluß von Arbeit sein, sondern der Anfang zu fortgesetzter, emsiger Arbeit in den Vereinen. An die Spitze unseres Reiches hat uns Gott einen Herrscher gegeben, der ein rechter Herzog seines Volkes ist: Stark in Rat und mit Tat, ein Friedensfürst und doch ein Kriegerfürst im Siegerkranz. Begeistert wurde in das „Gut Heil“ auf unsern Kaiser eingestimmt und die Nationalhymne gesungen. Der Vereinhauptauschluß konnte die gewaltige Arbeit nicht in kurzer Zeit erledigen. Darum konnte die Preisverteilung erst nach längerer Pause vorgenommen werden.

Es gingen als Sieger hervor im Fraueturnen: 1. Preis Käthe Hornig, Altwasser (87 Punkte), 2. Preis Erna Wittke, Wüstegiersdorf (57 Punkte), 3. Preis Elfriede Scholz, Waldenburg (54 Punkte), 4. Preis Elfriede Hartwich, Waldenburg (50 Punkte), 5. Preis Anni Friedrich, Altwasser (49 Punkte), 6. Preis Anni Kramler, Altwasser (47 Punkte), 7. Preis Frieda Goch, Wüstewaldersdorf (46 Punkte), 8. Preis Berta Wilschke, Wüstewaldersdorf (45½ Punkte) und 9. Preis Elli Reinhold, Oberwaldenburg (44 Punkte); im Jugendturnen: 1. Preis Fritz Scholz, Waldenburg (74 Punkte), 2. Preis Walter Gebide, Dittersbach (72½ Punkte), 3. Preis Richard Boike, Polsnitz (71½ Punkte), 4. Preis Ewald Gottschlich, Dittersbach (69½ Punkte), 5. Preis Erich Wieland, Sophienau (69 Punkte), 6. Preis Konrad Großpfeil, Hermsdorf (68½ Punkte), 7. Preis Richard Krause, Waldenburg (67½ Punkte), 8. Preis Willi Dellenberg, Weißstein (66½ Punkte), 9. Preis Kurt Seyer, Hermsdorf (64½ Punkte), 10. Preis Karl Stiescher, Sophienau (63½ Punkte), 11. Preis Alfred Opiß, Weißstein (62 Punkte), 12. Preis Fritz Gottschlich, Sophienau (61½ Punkte), 13. Preis Richard Viedig, Dittersbach (61 Punkte), 14. Preis Ernst Nibel, Ober Hermsdorf (60 Punkte), 15. Preis Ernst Gottschlich, Sophienau und Viktor Glauer, Waldenburg (58½ Punkte), 16. Preis Richard Dittmann, Dittersbach und Ewald Schindler, Wüstewaldersdorf (58 Punkte), 17. Preis Rudolf Grabs, Polsnitz (57½ Punkte), 18. Preis Willi Milde, Waldenburg (57 Punkte), 19. Preis Kurt Badelt, Hermsdorf (55 Punkte), 20. Preis Alfred Scholz, Polsnitz (54 Punkte), 21. Preis Willi Berger, Wüstewaldersdorf (53½ Punkte), 22. Preis Eberhard Vahr, Sophienau (53 Punkte), 23. Preis Gerhard Wehrich, Polsnitz (52 Punkte), 24. Preis Willi Herden, Altwasser, Konrad Scholz, Nieder Salzbrunn und Ernst Opiß, Wüstewaldersdorf (51½ Punkte), 25. Preis Alfred Jensch, Rothenbach (51 Punkte), 26. Preis Wilhelm Deinert, Weißstein und Bruno Renner, Weißstein (50½ Punkte), 27. Preis Gustav Reischer, Althain (50 Punkte), 28. Preis Gustav Martin, Wüstewaldersdorf (49½ Punkte), 29. Preis Fritz Krause, Polsnitz (48½ Punkte), 30. Preis Rudolf Rettelbach, Dittersbach (48 Punkte), 31. Preis Albert Peter, Althain (47 Punkte), 32. Preis Walter Salm, Hermsdorf (46½ Punkte), 33. Preis Werner Globig, Altwasser (46 Punkte); im Turnen der Mitglieder: 1. Preis Ernst Köhler, Hermsdorf (67½ Punkte), 2. Preis Otto Beier, Ober Hermsdorf (66½ Punkte), 3. Preis August Wolf, Dittersbach (62 Punkte), 4. Preis Bernhard Sachs, Dittersbach (59½ Punkte), 5. Preis Richard Kreisler, Weißstein (54½ Punkte), 6. Preis Bernhard Sühndt, Wüstegiersdorf (50½ Punkte), 7. Preis Max Conrad, Hausdorf (48½ Punkte), 8. Preis Gustav Schmidt, Rothenbach (45½ Punkte), 9. Preis Fritz Demuth, Ober Hermsdorf (44 Punkte), 10. Preis Hermann Buchheim, Hermsdorf (42½ Punkte), 11. Preis Fritz Büchel, Gottesberg (41½ Punkte), 12. Preis Alfred Eigner, Wüstegiersdorf und Gerhard Mann, Altwasser (41 Punkte), 13. Preis Hermann Seipolt, Hausdorf (40½ Punkte), 14. Preis Hermann Pabel, Friedland (39 Punkte), 15. Preis Karl Hoffmann, Dittersbach, Fritz Nibel, Hermsdorf und Paul Knoblich, Hermsdorf (38½ Punkte). Alle, die an diesem Gauturnen beteiligt waren, mögen noch bis in die spätesten Zeiten daran denken, daß wir während des furchtbaren Weltkrieges noch Gelegenheit gefunden haben, unsere treudeutschen Bestrebungen durchzuführen.

* Oberwaldenburg. Landwehr-Kameraden-Verein. Am Sonntag hielt der Landwehr-Kameraden-Verein seinen gut besuchten Vierteljahres-Appl an. Der Vorsitzende gedachte in seiner Begrüßungsansprache der bis jetzt beispiellosen Erfolge und der Tapferkeit und Ausdauer unserer Truppen vor dem Feinde und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsere Feldgrauen aus. Des so unerwartet aus dem Leben geschiedenen Kameraden Fritz Seif, welcher seit nunmehr 20 Jahren dem Vorstande angehört und sich viele Verdienste um den Verein erworben hat, wurde seitens des Vorsitzenden ehrend gedacht. Der Vorsitzende hielt einen beißig aufgenommene Vortrag über „Geschichtliches aus einem hiesigen Bergwerk“. Ebenso fand beißige Aufnahme eine Vorlesung: „Bei den himmlischen Heerscharen“. Des Geburtstages des Kaisers Franz Josephs wurde ehrend gedacht. Mit einem Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm II. wurde der Appl geschlossen.

* Gottesberg. 50jähriges Bergmannsjubiläum. Der auf Glückselig-Grube, 12. Abteilung, beschäftigte Invalide Josef Kasper, Größauer Straße 88 wohnhaft, beging am 16. d. Mts. sein 50jähriges Bergmannsjubiläum.

fr. Gottesberg. Geburtsstagsfeier des österreichischen Kaisers. — Ein Tapferer. Der Desterreichischen Kriegerverein ehrte am Sonntag den 86. Geburtstag des Kaisers Franz Josef durch eine solbatische Feiert unter reger Anteilnahme der Bürgerschaft, die bereits am Freitag den 18. August zum Teil Gelegenheit genommen hatte, ihre Häuser zu beslaggen. Sonntag vormittag nahm der Verein in Gemeinschaft mit dem hiesigen Kriegerverein, Gardewerein, sowie der Sanitäts-Abteilung vom Roten Kreuz Aufstellung, und zog nach Einholung der Fahnen unter den Klängen des

Marsches „Guch Habsburg“ zum Festgottesdienst nach der katholischen Pfarrkirche. Nach demselben fand auf dem Marktplatz ein Vorbeimarsch vor den Ehrengästen statt, an den sich eine Versammlung im „Freiwilligen Klub“ schloß. Hier feierte nach Begrüßung der Festversammlung der Vorsitzende, Kreisleiter Franz Pelzer, das hohe Geburtstagskind. — Nach dem Hoch auf Kaiser Franz Josef gedachte der Redner Kaiser Wilhelms II. als treuen Verbündeten Desterreich-Ungarns. Darauf brachte Pfarrrer Michael unter Hinweis auf die erste Zeit den Dank der Ehrengäste mit einem Hoch auf den Desterreichischen Kriegerverein zum Ausdruck und namens des Kreis-Kriegerverbandes Waldenburg überbrachte Bergwerks-Spediteur a. D. Blöthe (Hermsdorf) die Grüße. In Se. Majestät Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm II. wurden Suldigungs-telegramme gesandt. Glückwunschtogramme gingen ein vom Veteranen- und Kriegerverein Waldenburg, sowie vom dem Ehrengästen Berginspektor a. D. Distel aus Dresden-Neubabel. Kamerad Blöthe trug im Verlaufe der Feier Anecdoten und Selbsterlebtes von 1870/71 vor; die Bergkapelle konzertierte. — Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Bobo Sonnenberg zum Bisfeldwedel und Offiziersaspiranten befördert. S. stand bis zu seinem Eintritt zum Heeresdienst als Stützentischner in den Diensten der hiesigen Kohlenwerke.

lo. Gottesberg. In der heutigen Sitzung des katholischen Arbeitervereins hielt der Präses, Pfarrrer Michael, einen längeren Vortrag über „Italien und seine Politik im jetzigen Weltkriege“. Sodann wurde ein Ueberblick über die neuesten Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen gegeben, insbesondere über den letzten Zepplingangriff der Deutschen auf die Ostküste Englands berichtet.

Weißstein. Feldnachrichten. Das Eiserne Kreuz wurde dem Landsturmann Schuhmachermeister Franz Barisch, Altwasser Straße wohnhaft, verliehen, der bei den schweren Kämpfen an der Somme verwundet wurde. — Den Heldentod erlitt Sanitäts-Unteroffizier Max Wachsmann, Ältester Sohn des Hauptstraße 54 wohnenden Berghauers W. von hier.

Neu Salzbrunn. Auf dem Felde der Ehre fiel der Scharfschütze Franz Jappe von hier.

Bad Salzbrunn. Ein Jubiläumsgeschehen. — Das Konzert. — Die Pils-Ausstellung. Dem Kaufmann Leopold Rosenthal aus Wreslau wurde anlässlich seines 25. Kurzaufenthaltes hieselbst seitens der Fürstlichen Brunnenverwaltung ein schwerer silberner Brunnenbecher mit Widmung nebst einem Blumenkranz überreicht. — Das gestrige Doppellkonzert der Kapelle des Ersatz-Bataillons Rittmeister-Regiments Nr. 88 aus Glas und der Fürstlichen Kurkapelle hatte eine überaus große Zahl von Gästen angelockt. Im Anschluß daran fand die Nagelungsfest der Jugendwehr Bad Salzbrunn statt. — Im Hotel „zur Sonne“ veranstaltete gestern der Ortsverein eine Pilsausstellung durch Lehrer Pentel aus Ober Langendielau. Die Ausstellung, um die sich Garteninspektor Kraft besonders verdient gemacht, war sehr reichhaltig und äußerst geschmackvoll aufgebaut. Die erläuternden Vorträge fanden großes Interesse.

Z. Nieder Salzbrunn. Das Eiserne Kreuz wurde dem Monteur Richard Klante, Sohn des Porzellampackers Kl., verliehen. Dasselbe Lapidarzeichen erhielten: Karl Lammhäuser, Sohn des Stationschaffners L., Gezeiter Karl Scholz, Sohn der Gutbesitzerin Anna Scholz, und Gefreiter Klompner Ruda, Sohn der Wittfrau Marie K. — Landsturmann Porzellandrehler Buhl, Vater von neun Kindern, der seit längerer Zeit als vermisst von seiner Kompanie gemeldet wurde, hat nunmehr ein Lebenszeichen von sich hören lassen. Gestern erhielt seine Familie von ihm die Nachricht, daß er sich in französischer Gefangenschaft befindet; er teilt mit, daß er infolge der langen Reise nach seinem jetzigen Aufenthaltsort bis jetzt keine Nachricht konnte hieher gelangen lassen.

A. Neukendorf. Gefallen. Fleischbeschauer und Hilfspolizeibeamter Johann Ulrich erhielt am Sonntagabend die traurige Nachricht, daß sein Sohn, Bergvorschiller Erich Ulrich, auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod erlitten hat.

A. Dittmannsdorf. Aus dem Felde. Der am 28. Oktober 1915 durch Einschlagen einer Brandgranate in Rußland schwer verwundete Garde-Ulan Erwin Friebe wurde jetzt mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Friebe ist der Älteste Sohn des Schuhmachermeisters Karl Friebe. — In den letzten schweren Kämpfen an der Somme starb den Heldentod der Fleischer Fritz Fischer, jüngster Sohn des Fleischermeisters Paul Fischer von hier.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater. Ein interessantes Cassspiel, das etwas ganz Neues und Eigenartiges auf dem Gebiete der Kinematographie bringen wird, hat das Union-Theater, Albertstraße, für die Tage vom 24. bis 26. August abgeschlossen. Die Deutsche Lichtspiel-Operngesellschaft zu Berlin, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Opern unserer bekannten Meister im Film aufzunehmen, wird an den genannten Tagen die Wagner'sche Oper „Lohengrin“ zur Aufführung bringen; die bekannte Handlung spielt sich hier anstatt auf der Bühne im Film ab. Der gesungene Teil der Oper wird aber wie bei jeder Theater-Aufführung von persönlich mitwirkenden Sängern und Sängerinnen erster Opernbühnen ausgeführt. Die Schwierigkeit, das gesungene Wort im Film durch lebende Sänger in genauer Übereinstimmung wiederzugeben zu lassen, ist in der Lichtspiel-Oper „Lohengrin“ durch eine dem Erfinder Jakob Bed patentierte Idee völlig überwunden. Der Zuschauer hat, wie bei den im Union-Theater in Berlin, Friedrichstraße, und in den größten Lichtspielen zu München mit außerordentlichem Erfolge stattgefundenen Erstaufführungen stets besonders hervorgehoben wurde, von Anfang bis zu Ende die Illusion, daß die Darsteller des Films selbst singen.

Jade übergezogen, über die sie ein großes Umfalgeluch geworfen hatte, in das sie sich fröstelnd einhüllte. „Willst Du nicht essen?“ fragte ihr Mann jetzt nach kurzem Stillstehen, von seinem Teller aufsehend. Sie schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht.“ „Was hattest Du denn eigentlich?“ Der Anblick der Uniformen hat Dich wohl so aufgeregt?“

„O, mein Gott, Eugen“, sie schlug plötzlich die Hände vor's Gesicht, „ich weiß ja nicht, soll ich weinen vor Freude oder vor Schmerz, ich habe ihn ja wieder gesehen, meinen Jungen, meinen Axel.“

Rahn — Karoni war natürlich nur Künstlername — sprang auf. „Deute — hier?“

„Ja!“

„Unter den Husaren?“

„Ja!“

„Es lag sehr viel in dem einen Ausruf, und der kleine Mann spazierte ein paar mal aufgeregt im Zimmer auf und ab.“

(Fortsetzung folgt.)

Richtlinien für die Versorgung mit Winterkartoffeln.

(Aufgeheft vom Reichsausschuh für Konsuminteressen.)

Einkellerung im Großen.

Die Keller müssen unbedingt trocken, kühl, aber frostfrei und durchlässig, und sollen möglichst dunkel sein. Wärme und künstlich durch Heizungsanlagen erwärmte Keller sind zur Kartoffelabwahrung ebenso ungeeignet wie tageshelle Keller. Eine dauernde Durchlüftung des Kellers, die nur bei Nacht, unbedingt aber bei Frost unterbrochen wird, ist anzustreben. Die Kartoffeln dürfen weder auf dem Fußboden noch hergehoch aufgeschüttet werden. Sie müssen vielmehr auf Holzrost gebletzt werden, die ein Durchstreichen der Luft von unten her gestattet und die Erdfeuchtigkeit fernhalten. Die Kartoffeln sollen höchstens 50 Zentimeter hoch und bei 6—10 Grad Wärme gelagert werden. Gelagerte Kartoffeln werden möglichst wenig bewegt, wohl aber werden sie Ende Januar oder Anfang Februar einmal verlesen und dabei umgelegt, um dadurch das Keimen zurückzuhalten.

Einkellerung im Kleinen.

Wenn kein besonderer Kartoffelkeller mit Vattenrosten zur Verfügung steht, besetzt man sich am besten mit einigen großen Kisten oder Fässern; man bohrt in ihre Wände eine große Anzahl Löcher von 2 bis 3 Zentimeter Durchmesser. Jede Kiste erhält entweder ein paar kräftige Reisten als Unterlage, oder sie wird auf ein paar Mauersteine gestellt, sodas auch hier die Luft gut von unten an die Kartoffeln herantreten kann.

Bei der Zuteilung der einzukellernden Kartoffeln ist auf eintretenden Schwund und Verderben die nötige Rücksicht zu nehmen. Eine amtliche Kontrolle der privaten Lagerräume kann vorbehalten bleiben.

Der Preis der einzukellernden Kartoffeln ist dem voraussichtlichen Schwund und Verderb entsprechend niedriger anzusetzen. Die gemeindlichen Verteilungsschläge zum Erzeugerpreise dürfen die Selbstkosten nicht überschreiten.

Tagestaler.

22. August.

1828: Franz. Josef Gall, Anatom (Begründer der Phrenologie), † Montrouge (* 9. März 1758, Tieschen).

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

brown in Baden). 1850: Nikolaus Denau, Dichter, † Oberdöbling bei Wien (* 18. Aug. 1802, Gadat, Ung.). 1914: Der deutsche Kronprinz wirft nördlich von Metz, mit seiner Armee zu beiden Seiten von Songwy vorgehend, den Feind siegreich zurück.

Der Krieg.

22. August 1916.

Zu starken französischen Angriffen kam es in der Linie Ringelkopf—Schragmännle—Barrenkopf, die mit der Vertreibung des Feindes in blutigem Nahkampfe endeten. — Im Osten rückten die deutschen Truppen südlich von Komno weiter vor, besetzten die Festung Ossowice und Tyllocin, wobei viele Gefangene gemacht wurden und warfen nördlich von Wielk die verzweifelt kämpfenden Russen. Prinz Leopold überschritt unter schwerem Kampfe die Linie Meszcele—Kajna und Madensien erzwang nach heftigem Widerstand den Übergang über den Pulwa-Abchnitt. Schwere Kämpfe hatten die Oesterreicher an der unteren Falwa zu bestehen; besonders heftig waren sie bei Solo und Suchodol; weiter südlich hoben sich die Truppen bis in die Gegend Turysk und Lubmol vor. Die Folge dieses unaufhaltbaren Vorrückens der Verbündeten war, daß die Räumung von Nordwestrußland von der russischen Regierung angeordnet wurde, sogar die Räumung Petersburgs wurde bereits erörtert. — Die Italiener wurden im Handgemenge an der Hochfläche von Dobro abgewehrt und am Zollmeier Brückenkopf konnten weder Artillerie- noch Infanterie-Vorstöße, die bis in die Nacht hinein andauerten, den Italienern einen Erfolg bringen.

Literarisches.

Die Kühle des Waldes. Professor Schubert in Oberwald hat, wie wir der soeben erschienenen 3. Kriegszahl der Zeitschrift „Der Gute Kunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin S. 57. Preis des Verzehnttagsheftes 40 Pfg.) entnehmen, jetzt die Frage, ob die sprichwörtliche Kühle des Waldes Einbildung oder Wirklichkeit sei, in einer hübschen kleinen Untersuchung gelöst, die er auf zwei kleinen meteorologischen Stationen aufstellte, einer auf freier Felde und einer in einer 4 Meter hohen Buchenschonung des Oberwalder Staatsforstes. Die Ergebnisse beweisen, wie falsche Vorstellungen auf Grund überkommener Meinungen über alltägliche Dinge oft bestehen. Aus den Zahlen der Messungen zeigt sich ganz deutlich und klar, daß namentlich am Boden im Walde eine Abkühlung vorhanden ist, während auf dem Felde in der Nähe des Bodens die höchsten Temperaturen herrschen, also gerade umgekehrt. Aber auch die Luftfeuchtigkeit ist für das Befinden des Menschen von Bedeutung. Deshalb wurde auch sie in den Bereich der Messungen gezogen und dabei festgestellt, daß sie im Walde stets größer ist. Der Unterschied zwischen Wald und Feld geht bis zu einem Fünftel des gesamten Wassergehalts der Luft. Im ganzen ist also zu sagen, daß es unter sonst gleichen Umständen im Walde kühler und feuchter ist als im Freien. — Sehr interessant ist die reich illustrierte Abhandlung Felix Finke über „Minen und Unterseeboote vom Balkon und Flugzeuge aus“. Der Schweizer Dichter Hermann Kurz hat eine prächtige Wanderei zum Thema „Soldatenerzählungen“ für die Nummer beigezeichnet. Von den Kunstbeiträgen verdient besondere Erwähnung das ergreifende Treiber'sche Bild: „Er fiel auf dem Felde der Ehre“. Wie schon mitgeteilt, erscheint von dem Kubiner'schen Roman „Das Jugendwunder“ im Laufe des Septembers die lauzersche Ausgabe.

Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Gruscha.

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

Nach Jelnikows Verhaftung änderte sie ihren Plan und ging unverzüglich nach Einöd. Hier erregte der Gedanke an die glänzende Stellung, welche Flora nun als dereinstige Herrin dieser großen und reichen Herrschaft einnehmen würde, ihren Reiz, und sie beschloß, was sie nicht durch den älteren Bruder erreicht hatte, durch den jüngeren zu gewinnen und begann ihr Spiel.

Erst das Kind — dann den alten Mann! Mit großem Zynismus gab Bernakki, als Dr. Algiers ihn in dem Nachtrunk des Barons Hypocypamin nachwies, zu, seiner Tochter wiederholt Dosis dieses Giftes verschafft zu haben. Sie hielt es oben in der Bibliothek versteckt und bediente sich seiner in Pausen bald in größeren, bald in kleineren Mengen.

Unter großem Aufsehen wurde Bernakki nach der nächsten Kreisstadt eingeliefert, wo ihm der Prozeß gemacht werden sollte.

Wawra konnte ihn nicht begleiten. Sie hatte sich noch in derselben Nacht in der Kammer, worin man sie verwahrte, erhängt.

Am Tage nach dem Brande in Einöd erschien Rittmeister Volbers bei Baron Heinrich und bat um nähere Mitteilungen über das Ende seiner — Braut. Er sei seit Monaten heimlich mit Frau Lou verlobt gewesen, nur habe sie ihm verboten, die Verlobung vorläufig noch zu veröffentlichen, da die Verwandten ihres ersten Mannes außer sich wären, wenn sie davon erführen, ohne genügend vorbereitet zu sein . . .

Die Unterredung, welche Baron Heinrich mit dem Rittmeister darauf unter vier Augen hatte, währte lange. Als Volbers dann Einöd verließ, war er bleich wie eine Leiche.

Schon am nächsten Tage meldete er sich zu seinem Regiment zurück, freiwillig auf den Rest seines Urlaubs verzichtend.

Eine Woche später reiste auch Dr. Algiers ab. Eugenie hatte ihn durch kein noch so leises Zeichen ermutigt, den Bitten der anderen, noch länger zu bleiben, nachzugeben. Auch fiel kein Wort des Bedauerns über seine Abreise von ihren Lippen.

Und trotzdem ging Algiers nicht ganz hoffnungslos, denn es war kein Abschied, sondern nur eine Trennung.

Als er Eugenie nämlich fragte, was sie selbst jetzt zu tun gedächte, ob sie immer in Einöd bleiben werde, wie Heibloß es wünschten, schüttelte sie sehr bestimmt den Kopf.

„Nein, keinesfalls. Flora braucht nun ja keine Gesellschafterin mehr. Ich werde zu meiner Tante nach Wydenbruck gehen.“

„Wie — nach Wydenbruck?“ unterbrach er sie freudig.

„Ja. Mein Vater ist gegenwärtig dort, und wie ich höre, ist er leidend. Ich will also einige Zeit bei ihm bleiben und mich später selbständig machen.“

„Als Schriftstellerin?“

„Ja. Flora riet mir dazu, da ich durchaus nicht als Gast hierbleiben will und meine Sachen ja gottlob mehr Anklang finden. Sie — Flora nämlich — hat mir in ihrem Wiener Haus die Stellung als Administratorin angetragen, und ich habe zugefagt. Das schützt mich vor Zufällen. Im übrigen . . .“

„Lieben Sie die Einsamkeit der Höhe!“ warf er bitter ein.

Sie nickte ruhig.

„Vielleicht! Sie ist doch meistens besser als die — Zweifamkeit des Tales, wo man . . . noch einsamer ist!“

So trennten sie sich. Eugenie dachte: für immer! Er hoffte: wir sehen uns wieder!

XXIV.

„Gottlob nur, daß Du da bist, Eugenie!“ sagte die Forsträtin zum zwanzigsten Male, seit ihre Nichte gestern aus Einöd gekommen. Man hat doch jemand zum Aussprechen! Und ich habe so viel mit Dir zu besprechen! Wie es mit Deinem armen Vater steht, hast Du ja gesehen. Ein gedrogener Mann! Aber ich hab's ja immer prophezeit: dieses Weib, die Emma, richtet ihn noch ganz zugrunde. Jetzt hat sie's! Totale Erschöpfung, sagt Dr. Mezler, infolge von Ueberanstrengung. Na ja — er konnte ja nicht genug schuften für all die Neffen und Nichten, die untergebracht werden sollten. Bin nur neugierig, was sie jetzt anfangen wird, wenn er in Pension geht?“

„Papa will also wirklich in Pension gehen?“

„Natürlich! Hat sein Gesuch schon eingereicht. Ich bitte Dich — er ist ja auch fast siebzig Jahre — warum sollte er sich noch länger plagen?“

„Natürlich . . .“

„Noch dazu für die fremde Brut, diese Frohstatters! Er gibt Emma die halbe Pension,

die andere Hälfte behält er für sich. 4000 Kronen ist doch immerhin noch ganz schön für einen einzelnen Menschen, besonders wenn er im Familienverbande lebt.

„Bapa will also ganz bei Euch hierbleiben?“
„Bei uns ja. Aber hier werden wir wohl schwerlich bleiben.“

Jetzt zum ersten Male blickte Eugenie erschreckt auf, nachdem sie bisher ziemlich zerstreut zugehört hatte.

„Ihr wollt fort von Wydenbruck?“

„Ja! Ich schrieb Dir ja schon, ich hätte dies Nest satt. Und ich hab' es gründlich satt!“

„Aber warum denn? Es ist doch schön!“

„Schön? Na, erlaubel! Was ist denn Schönes dran, wenn diese Mehlker und Morlands einem überall im Wege stehen und lästig werden durch ihr Geproke und Besserwissen und ihre Beschränktheit? Ich danke dafür!“

„Ach — die Menschen! Um die braucht man sich doch nicht zu kümmern!“

„Das sagst Du, weil Du nicht für immer hier lebst. Du hast es freilich getan. Aber Du hast auch gesehen, wohin das führt: sie boykottieren einen dann einfach!“

„Und wenn? Was liegt daran? Dann hat man wenigstens Ruhe!“

„Das sagt Anton auch. Aber es ist falsch.“

„Oho! Was ist falsch?“ unterbrach sie die Stimme ihres Gatten, die jetzt, wo er in dem Schwager einen Rückhalt fand, viel freier und mutiger klang es je zuvor. „Was ist falsch?“

Die beiden Herren waren eben von einem Spaziergang heimgekommen und betraten nun das Wohnzimmer, wo die Forsträtin und Eugenie ihrer harrend saßen.

„Was?“ nahm Tante Alma den Handschuh sofort kampffreudig auf. „Deine Behauptung, daß man die Menschen nicht braucht! Alle Deine Behauptungen sind ja immer falsch! Man braucht die Menschen —“

„Na ja, um mit ihnen zu streiten! Aber dazu findest Du am Ende noch allemal jemand, mein Herz“, lachte Onkel Anton gemächlich, setzte sich an seinen Platz und rollte die Serviette auf.

„Wir Männer brauchen sie nicht. Wir sind selbst genug — was, Albert?“

Der Präsident, der eben seine Tochter flüchtig auf die Stirn geküßt, nickte und setzte sich dann stumm an seinen Platz.

Er sah sehr leidend aus. Sein Kopf war fast ganz kahl, das Gesicht fahlgelb und fleischlos, von zahlreichen Falten durchzogen. In seinem leeren Blick zeigten sich nur zu deutlich die Anzeichen eines beginnenden Gehirnleidens.

Er war meist völlig teilnahmslos und wies alle Versuche der Tochter, ihm wieder näherzutreten, ungeduldig ab.

Die Forsträtin sah ihren Mann immer noch starr vor Empörung an.

„Willst Du etwa sagen, daß ich — die friedliebendste Person der Welt — mit irgendjemand Streit anfangen möchte?“

„Na, anfangen tun ja meist die anderen, Du behauptest es nämlich — aber —“

„Soll ich nicht Paula sagen, daß sie die Suppe bringt, Tante?“ unterbrach Eugenie geschickt das aufsteigende Donnerwetter.

Die Forsträtin besann sich auch sofort.

„Ja, natürlich. Das heißt, da will ich doch lieber selber gehen. Dieses fürchterliche Geschöpf verfaßt sie sonst wieder! Sie hat nämlich die Gewohnheit, stets beim Anrichten noch einen Löffel Salz hineinzutun. Ach, wenn ich denke, welche Perle Hanne dagegen war! Nie wieder werde ich ein so ausgezeichnetes Mädchen bekommen! Und zu denken, daß die jetzt bei der Mehlker dient!“ Mit diesem Stoßseufzer verließ die Forsträtin das Wohnzimmer.

„Willst Du denn wirklich auch fort von Wydenbruck, Onkel?“ fragte Eugenie nun.

„J. keine Spur! Im Gegenteil — ich hoffe, Du kommst uns dabei zu Hilfe. Dein Vater und ich wollen entschieden hier bleiben. Ich bitte Dich — Tante will durchaus aufs Land hinaus ziehen. Was fingen wir zwei Alten denn dort an ohne Frühstückenmöglichkeit, ohne Kaffeehaus usw. Ne — am Land war ich zeitlebens genug und freue mich, meine alten Tage in dem gemüthlichen Nest hier verbringen zu können! Man muß sie nur zu nehmen wissen! Aber freilich — Du kennst Tante! Wenn sie sich was in den Kopf gesetzt hat, dann . . .“

Er verstummte, denn die Forsträtin war eingetreten, gefolgt von Paula, die mit rotem Gesicht und zitternden Händen den Suppentopf auf den Tisch stellte.

Nach Tisch erbot sich Eugenie, ihrem Vater vorzulesen oder später mit ihm spazieren zu gehen. Beides wurde abgelehnt.

„Du weißt, ich brauche niemand. Ich bin am liebsten allein. Ich spreche auch nicht gern, denn es strengt mich an. Verfüge also ganz ohne Rücksicht auf mich über Deine Zeit.“ (Schluß folgt.)

Zwei Mütter.

Novelle von E. Goedicke.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

„Komm doch, Ma“, drängte Axel, „worauf wartest Du noch? Meinst Du, die Künstler könnten noch einmal erscheinen? Weißt Du, ich glaube, sie sind froh, daß sie mit heiler Haut davongekommen sind. Es war ja einfach schauderhaft. Oder fandest Du nicht? Ich glaube, Du hast noch irgendwo einen Lorbeerkrans heimlich versteckt.“

Ruth sah sich noch einmal unschlüssig um und ging dann langsam neben ihm her.

„Ich dachte — ich möchte —“
„Was möchtest Du, kleine Herzensma?“

„Ach, nichts“, meinte sie jetzt erröthend und ging dem Ausgange zu.

Axel eroberte in der Garderobe schnell seine Sachen, hüllte seine Stiefmutter sorglich in ihren Mantel und ging dann, den Kragen hochgeschlagen, die Hände in den Taschen, säbelraselnd und sporcnklirrend neben ihr her, um sie nach Hause zu begleiten. Er plauderte dabei in seiner lieben, übermüthigen Art und achtete wenig darauf, daß sie nur sehr einsilbige Antworten gab.

Als sie in Ruths Wohnung angekommen waren, warf die junge Frau den Mantel ab und sagte dann heralisch: „Nun geh, mein Junge, ich bin sehr müde, und Du hast den Schlaf auch sehr nötig.“

Er zog ein Gesicht. „Kein Plauderstündchen mehr und keine Tasse Tee?“

„Heute nicht.“

„Du willst mir wohl Deine Autorität heute zeigen?“ Er lachte hell auf. „Ach, Herzensma, wenn ich Dich nicht so lieb hätte, wo wär' da Deine Autorität!“

Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre beiden weichen, kleinen Hände und zog ihn zu sich herab. „Gute Nacht, mein lieber, lieber Junge, Gott behüte Dich“, sagte sie mit leise zitternder Stimme und lehnte ihr kühes Gesicht gegen seine braune Wange.

„Gute Nacht, Ma“, sagte er ebenso leise, aber dann richtete er sich plötzlich auf, und der alte Uebermut blitzte ihm wieder aus den Augen. „Weißt Du was, Ma? Ich glaube, diese Karoni mit ihren larmoyanten Liedern hat Dir's angetan. Du bist heute so komisch.“

Sie nickte, ohne zu antworten, und geleitete ihn bis an die Korridortür.

„Was hat sie Dir gethan, die Karoni?“ fragte er noch einmal im Dinausgehen.

Sie sah so unglücklich aus, die Frau“, erwiderte Ruth. „Es muß ein bitteres Los sein, so von Ort zu Ort zu ziehen und zu fingen uns liebe Brot. Sie hat gewiß auch früher bessere Tage gesehen.“

„Von der Seite habe ich mir die Sache noch gar nicht betrachtet. Du hast doch immer so Deine eigenen Gedanken bei allem, so recht liebe Gedanken“, sagte er nachdenklich und ging dann ungewöhnlich langsam die Treppe hinunter.

„Nun denkt er doch wenigstens heute voll Mitleid an sie“, sagte Ruth leise, als sie die Tür schloß und ins Zimmer zurückkehrte. Dort blieb sie plötzlich stehen, preßte die Hände gegen die Brust und seufzte tief auf.

„Was nun, was nun? Sie hat mich erkannt und natürlich auch ihn. Wird sie zu ihm gehen und ihm sagen, wer sie ist? Nein, nein, das darf nicht geschehen, seine Ruhe darf nicht gestört, seine reine Seele nicht mit solchem Zweifelpatte belastet werden.“

Ruth hatte sehr früh beide Eltern verloren und war bei Verwandten erzogen worden. Als sie kaum den Kinderschuhen entwachsen war und in die Gesellschaft eingeführt wurde, lernte sie den Gutsbesitzer v. Osterhofen kennen. Er war ihr von Anfang an nicht sehr sympathisch, wußte aber sehr bald ihr Mitleid zu erwecken durch düstere Andeutungen von seinem früh zerstörten Glück, den harten Schicksalschlägen, die ihn getroffen, und dergleichen mehr. Es war in der Gesellschaft nicht nur bekannt, daß Osterhofen geschieden war, sondern auch, daß ihn seine Frau bei Nacht und Nebel verlassen hatte. Ruth wußte das auch und verstand seine Andeutungen recht gut. Später ließ er auch Streiflichter auf die Ehe fallen, wie ihm seine Frau das Leben zur Hölle gemacht habe, und als er ihr dann erklärte, daß nur sie imstande sein würde, Licht in das Dunkel seines Lebens zu bringen, da war sie nicht fähig, ihm das zu versagen, und so wurde sie mit achtzehn Jahren Frau v. Osterhofen und Mutter des achtsjährigen Axel. Sie merkte nun halb, daß es wohl mehr ihr ziemlich bedeutendes Vermögen war, welches das Licht in das Dunkel von Osterhofens Leben bringen sollte, aber auch später, als er sie, entzückt von ihrem Liebreiz, fast vergötterte, konnte sie sich kein wärmeres Gefühl für ihn abgewinnen. Ihre ganze Liebe wandte sich

dem kleinen Axel zu, dessen Kindheit unter den traurigen Verhältnissen im Elternhause sehr trübe gewesen war. Unter ihrer Liebe und Pflege lebte er jetzt förmlich auf. Aber Osterhofen wurde bald eifersüchtig auf die Liebe, und so brachte er den Jungen ins Kadettenkorps. Natürlich erreichte er dadurch nur, daß beide sich naheinander sehnten und Ruth zu ihm selbst immer näher wurde.

So fühlte er sich in seiner zweiten Ehe fast unglücklicher als in der ersten. Bei einem Sturze mit dem Pferde tödtlich verwundet, schied er nach vierjähriger Ehe aus dem Leben.

Mehrere Wochen nach seinem Tode war es, als Ruth eine Frau Rahn gemeldet wurde, die sie in geschäftlichen Dingen sprechen wollte.

Sie empfing sie und erfuhr nun, daß die erste Frau ihres Gatten vor ihr stand, die jetzt zum zweiten Male verheiratet war. Frau Rahn erklärte mit feuchten Augen, daß sie gern von den letzten Stunden Osterhofens hören möchte, und erzählte dann ihrerseits, daß ihr jetziger Gatte ein Musikgenie sei und eine große Zukunft vor sich habe, wenn er erst einige kleine Hindernisse überwunden haben werde. Natürlich bestanden diese Hindernisse hauptsächlich im Geldmangel, und Frau Rahn nahm die kleine Summe, die Ruth ihr schüchtern und erröthend anbot, dankend an. Nur um ihrem Manne die wahre Künstlerfreiheit zu verschaffen, wie sie sagte.

Ein Thema, welches sie beide gleich erregte, war nun Axel. Er befand sich zurzeit auf der Kadettenanstalt, und Ruth war so vorsichtig, der Mutter nicht zu ver-raten, auf welcher . . . Frau Rahn brach bei dem Gedanken an ihren Jungen in heiße Tränen aus und beteuerte ein über das andere Mal, daß nur die unsichere Zukunft, der sie entgegenstehe, sie abhalte, ihre Rechte auf ihn geltend zu machen und ihn ganz zu sich zu nehmen.

So hatten sie sich kennen gelernt, und das Wiedersehen hatte sie heute beide gleich sehr erregt — denn die Karoni war niemand anders als die geschiedene Frau v. Osterhofen und Axels Mutter.

Ruth ging noch lange, lange in ihrem kleinen Zimmer auf und ab. Eine dunkle Wolke schien ihr über dem Haupte ihres Lieblings zu schweben, eine Wolke, die ihm Aufregungen, Kummer und Zweifel bringen konnte. Aber wie sie abwenden?

In einem kleinen Hinterzimmer des Hotels „zum goldenen Löwen“ brannte eine trübe Lampe. Sie beleuchtete ein sehr frugales Abendessen, das scheinbar noch unberührt auf dem Sofatische stand. In die Stube hinein drang ihr Schein nicht, und so kam die Stimme völlig aus dem Dunklen, die jetzt rief:

„Eine Dampfeinnahme, zwanzig Mark Ueber-schuss, und dafür dies Hundeleben, dies Kampieren in elenden Hotelzimmern, dies Reklamemachen! Und wie hast Du wieder gesungen! Wie eine Krähe und falsch eingeseht dazu. Das gibt natürlich eine Schandtrift hier im Blättchen und zehn Meilen im Umkreise dürfen wir uns nicht wieder sehen lassen.“

Der Sprecher kam jetzt zum Vorschein; er hatte sich im Hintergrunde der Stube Filzpantoffeln und als Ersatz für einen Schlafrock einen ganz alten, abgeschabten Sommerüberzieher angezogen. Jetzt setzte er sich an den Tisch und machte sich mit großem Eifer an das Abendessen.

Seine Frau, an die seine Worte gerichtet waren, sah teilnahmslos in der Soface; es schien fast, als habe sie garnicht gehört, daß er zu ihr gesprochen hatte. Wer die Karoni noch vor einer Stunde im Saale gesehen hatte, hätte sie in dieser Frau kaum wieder-erkannt. Sie sah jetzt viel älter und abgezehrt aus, zwei talergroße rote Flecke brannten ihr auf den Wangen, und ein fortwährendes Pflöckeln schien sie sehr anzugreifen. Das helle, etwas auffallend gearbeitete Seidenkleid hatte sie schon abgelegt und dafür nur eine